

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Er erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

| | | |
|--|---|--|
| <p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig S 14 60 Halbjährig " 7 30 Vierteljährig " 3 75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p> | <p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p> | <p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S 14— Halbjährig " 7— Vierteljährig " 3 60</p> <p>Einzelnummer 30 Groschen.</p> |
|--|---|--|

Nr. 30.

Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. Juli 1928.

43. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Es hat in deutschen Landen seit den Unglückstagen von Versailles und St. Germain wohl schon so manche eindringliche Anschlußkundgebung stattgefunden, aber eine solche Anschlußkundgebung wie das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien in den denkwürdigen Tagen vom 19. bis 22. Juli d. J. hat die Welt noch nicht erlebt.

Der französische Gesandte in Wien muß eine Vorahnung von den kommenden Dingen gehabt haben, als er sich entschloß, in den Tagen des Festes Wien zu meiden, um nicht Zeuge sein zu müssen, wie ein Volk durch den Mund seiner Sänger den Zusammenbruch aller Deutschen in einem gemeinsamen deutschen Vaterlande fordert. Wenn der französische Gesandte glaubt, durch eine so kindische Vogel-Strauß-Politik den so gigantisch am Sängerbundesfest aufflammenden Anschlußwillen beinträchtigen oder abschwächen zu können, so lassen wir ihm diese Freude. Wer Zeuge war, wie von den begeistertsten Hunderttausenden Festteilnehmern in der Festhalle, bei den Konzerten im Freien, im Verlaufe des überwältigenden, auf der ganzen Welt noch nie dagewesenen Festzuges, bei den verschiedenen landsmannschaftlichen Zusammenkünften und Veranstaltungen, bei den Verbrüderungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, immer und immer wieder unser herrliches Deutschlandlied mit tiefer Ergriffenheit, aber auch mit edler Begeisterung gesungen wurde, wer die stürmischen Kundgebungen aller deutschen Sänger von San Francisco bis Riga, Reval und Butareff, von Hamburg bis Willach, für das gemeinsame große Vaterland miterlebt hat, der weiß auch, daß die Wahrheit über diese mächtigste Anschlußkundgebung seit den Tagen von Versailles und St. Germain auch durch ein Nichtsehenwollen kleinlicher, engstirniger Entente-Diplomaten sich nicht verdunkeln läßt, daß man auch in Frankreich, Italien, England und in den Ländern der kleinen, ach so sehr wackeligen Entente die Nachricht von der mächtigsten Kundgebung des deutschen Anschlußwillens vernehmen wird und sich wohl oder übel wird eingestehen müssen, daß gegen einen solchen Willen die Diplomatenkünste und Diplomatenintrigen mit der Zeit sich wohl als zu schwach erweisen werden.

Das 10. Deutsche Sängerbundesfest ist zu Ende, die deutschen Sänger aus dem Reiche, aus Nord- und Südamerika, aus Afrika, Polen und den ehemaligen russischen Ostseeprovinzen, der Schweiz, aus Böhmen, Mähren, Schlesien, Jugoslawien und aus allen Bundesländern Deutschösterreichs sind wieder nach Hause gefahren, um dort nach den Tagen froher, herrlicher, erhebender Feste sich wieder mit deutscher Gründlichkeit der ersten Tagesarbeit hinzugeben, sie alle aber werden beim Ambos, in der Werkstätte, in den Maschinensälen, in den Schreibstuben und Kaufhäusern der Tage von Wien gedenken, die ihnen das herrliche Erlebnis von der Gewißheit des Werdens Großdeutschlands bescherten.

Tschchoslowakei.

Finanzminister Dr. Englisch ist zurückgetreten. In der letzten Zeit waren die Differenzen zwischen Dr. Englisch und den übrigen Regierungsparteien so groß geworden, daß er einen längeren Urlaub antrat, den er mit Gesundheitsrückichten begründete. Es war aber bekannt, daß er amtsüde war, daß er sich dagegen sträubte, der Zuckerindustrie den durch die englischen Zollmaßnahmen entstandenen Schaden von Staats wegen zu ersetzen, daß er ferner an den erhöhten Ansprüchen einzelner Ministerien Anstoß nahm und anderes mehr. Sein großes Werk ist die Steuerreform, die Reform des Staatsvoranschlages und die scharfe Drosselung der Ausgaben des Staatsbudgets.

Jugoslawien.

Die Krise dauert unermindert an. Die Mission des Generals Hadzic, der ein neutrales Arbeitskabinett bilden wollte, ist endgültig gescheitert. Nun hat der König den Führer der slowenischen Klerikalen Dr. Korosec mit der Bildung des Kabinetts betraut. Wie verlautet, will Korosec eine sich auf die alte Koalition stützende Arbeitsregierung bilden, an der die hervorragendsten Persönlichkeiten der Koalitionsparteien teilnehmen würden. Die demokratische Bauernkoalition dürfte gegen den Ver-

juch Korosec einen ablehnenden Standpunkt einnehmen. Wie die „Pravda“ erfährt, sei die Vertagung der Stupschina eine beschlossene Sache. Die neue Regierung werde durch einen Ukas die Session schließen und die Sitzungen bis zum 20. Oktober vertagen. In der Zwischenzeit will man die Lage klären.

Polen.

Polen steht vor einem neuen Staatsstreich. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß innerhalb der nächsten Wochen die Republik gestürzt und die Monarchie ausgerufen wird. Pilsudski soll beabsichtigen, sich zum König auszurufen zu lassen. Die Macht des Parlamentes soll völlig beseitigt und die absolute Gewalt auf den König übertragen werden. Der in den letzten Tagen erfolgte litauische Grenzüberfall, der in Polen eine erregte Stimmung geschaffen hat, kommt den Staatsstreichplänen natürlich gerade gelegen.

Griechenland.

Ministerpräsident Venizelos hielt in Saloniki eine Rede, in der er das neue Regierungsprogramm darlegte. Er gab zunächst dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Beziehungen Griechenlands zu der republikanischen Türkei nicht nur gut nachbarlich, sondern so freundschaftlich wie möglich gestalten mögen. Sobald es gelingt, die schwebenden Fragen zu regeln, was ohne Schwierigkeiten möglich sein wird, sind wir, sagte er, bereit, einen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag auf breiter Grundlage und von langer Dauer zu unterzeichnen. Auch zu Bulgarien wünschen wir die freundschaftlichsten Beziehungen. Jugoslawien werden wir für den Handel die größtmöglichen Erleichterungen gewähren und hoffen, daß unsere alten Verbündeten auf keiner Forderung bestehen, die den Anschein erwecken kann, als berührte sie die Souveränität Griechenlands. Unsere Beziehungen zu Rumänien sind ausgezeichnet. Mit besonderer Freude begrüße ich die Besserung in den Beziehungen, ja, ich kann sagen, die Annäherung zwischen Griechenland und Italien. Wir werden uns glücklich schätzen, diese guten Beziehungen durch den Abschluß eines Paktes zu bestätigen.

Ägypten.

In Ägypten hat sich ein Staatsstreich vollzogen. Mohammed Mahmud Pascha, der Ende Juni dieses Jahres Nahas Pascha als Premierminister ersetzte, hat im Verein mit König Fuad den Beschluß gefaßt, das Parlament aufzulösen, erst in drei Jahren über die eventuelle Wornahme von Neuwahlen schlüssig zu werden, die Pressefreiheit aufzuheben und das Wahlrecht zu revidieren. Was führte zu diesem gefährlichen Schritt? Die weit überwiegende Mehrheit der ägyptischen Kammer gehört der nationalistischen Wasf-Partei an, deren Führer, Nahas Pascha, von König Fuad unter der Beschuldigung entlassen worden war, er habe sein Amt zur Erlangung persönlicher Vorteile auszunutzen versucht. Die Richtigkeit dieser Beschuldigung wurde und wird von der Wasf-Partei auf das entschiedenste bestritten. Nach der Ansicht der ägyptischen Nationalisten steht England hinter der Kampagne gegen Nahas Pascha. Im Frühjahr hat das ägyptische Parlament den englisch-ägyptischen Bündnisvertrag, den Sarwat Pascha abgeschlossen hatte, verworfen. Der Konflikt spitzte sich zu, englische Schiffe erhielten den Auftrag, nach Alexandria auszulassen, und angesichts dieser Drohung verband sich Sarwats Nachfolger, Nahas Pascha, zu einer provisorischen Lösung der Streitfrage. Vor etwa einem Monat wurde Nahas Pascha Knall und Fall entlassen. Das führte nur einen stärkeren Zusammenschluß der ägyptischen Nationalisten herbei und der neue Premierminister Mohammed Mahmud Pascha mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß er mit dem nationalistischen Parlament unmöglich werde zusammenarbeiten können. Er vertagte es zunächst auf einen Monat, und schon damals nahm man an, daß er zur Auflösung der Kammer schreiten werde. Was man aber nicht vorausah, war das Ereignis, das jetzt eingetreten ist: die völlige Beseitigung des Parlamentes. Die Unabhängigkeits-(Wasf-)Partei hat dagegen den schärfsten Kampf angefaßt und man muß in der nächsten Zukunft für das Land der Pharaonen mit sehr unruhigen Tagen rechnen.

China.

Chinas Weg zur Einheit ist mit harten Steinen gepflastert und es ist kaum anzunehmen, daß es in der Lage sein wird, jetzt schon sein Ziel, die Einheit, zu erreichen.

Der Sohn Tschangtscholing, der derzeitige Machthaber in der Mandschurei, der dieses Gebiet der chinesischen Nationalregierung anschließen wollte, mußte über Einspruch Japans dieses Vorhaben aufgeben. Der General hat dem südhinesischen Oberkommandierenden, Marschall Tschiangkai-shek, mitgeteilt, daß er wegen des Eingreifens Japans zu seinem Bedauern gezwungen sei, die Verhandlungen mit Südhina abzubrechen. Es sei jedoch nach wie vor sein Wunsch, daß die Mandschurei mit dem übrigen China vereinigt und der Friede aufrechterhalten werde.

Mexiko.

Die Ermordung Obregons wird Mexiko in neue innerpolitische Kämpfe, wenn nicht in einen neuen Bürgerkrieg stürzen. Zum Nachfolger Obregons soll Calles, der bisherige Präsident, oder Aron Saenz, Gouverneur von Nueva Leon, ausersuchen sein. Die Entscheidung für die Ernennung Calles oder Saenz zum provisorischen Präsidenten werde voraussichtlich auf der Herbstsession des Kongresses am 1. September erfolgen. Obwohl Saenz den Anhängern Obregons als ein durchaus annehmbarer Kandidat erscheine, werde doch Calles wahrscheinlich zum Verbleiben in seinem Amte ersucht werden.

Ottokar Kernstock — 80 Jahre!

Der gottbegnadete Dichter im Priesterkleid Dr. Ottokar Kernstock beging dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Anlässlich des Begrüßungsabends des Sängerbundesfestes in Wien wurde der greise Dichter in überaus ehrender und begeisterter Art gefeiert. Der Jubel von hunderttausend Sängern umbrauste den Dichter. Mit ganzem Herzen wird die gesamte deutsche Öffentlichkeit den Worten zustimmen, die in gereimter Form über Kernstock dort gesprochen wurden und die u. a. lauten:

Es ehrt dich Oesterreich als seinen Varden,
voll Stolz nennt dich Germania ihren Sohn,
wenn festlich grüßen Fahnen und Standarten,
schallt deutscher Sängergruß auch dir zum Lohn.
Wo unsres mächtigen Heerbanns Lieder klingen,
wo deutscher Treue tönt ein Hochgesang,
soll ruhmvoll sich um deinen Namen schlingen,
gleich Eichenlaub des deutschen Volkes Dank!
Du Herold deutscher Art und deutscher Seele,
du Eckart unsres Volks durch Lied und Wort,
ein Heil sei dir aus jeder Sängerkehle,
Schakgräber du im Nibelungenhort!

Der Deutsche Schulverein hatte dem Jubilar zu Ehren eine eigene Feier veranstaltet, die erhebend und stimungsvoll verlief. Dem Jubilar wurde zunächst vom Obmann des Deutschen Schulvereines Dr. Gustav Groh der herzlichste und innigste Dank des Deutschen Schulvereines für die unermüdlige und hingebungsvolle Wertebereitungs- und Aufklärungsarbeit ausgesprochen, die Kernstock durch seine Dichtung und sein persönliches Vorbild für die deutsche Schulvereinsarbeit geleistet hat. Dr. Groß gedachte dankbar auch des Weisepredigers, den Kernstock dem Deutschen Schulvereinshaus in Wien zu seiner Erziehung gewidmet hat, und schloß mit dem innigen Wunsche, daß Kernstock dem deutschen Volke noch lange in seiner vollen Frische und Rüstigkeit erhalten bleiben möge. Dr. Ottokar Kernstock hat in seiner Erwiderung, mit seinem Danke vorlieb zu nehmen und an der Ueberzeugung festzuhalten, daß der Deutsche Schulverein unendlich Segensvolles geschaffen habe und noch in Zukunft schaffen werde. Die Parole dieser Zukunft solle sein: „Lasset uns fest zusammenhalten, in der Eintracht liegt die Macht, durch vereinter Kräfte Walten wird das Schwerste leicht vollbracht.“ Kernstock brachte dem Deutschen Schulverein Südmark, seiner Zukunft und seinen Zielen ein dreifaches Heil aus, in das alle Festgäste begeistert einstimmten.

Außer diesen Ehrungen wurde Dr. Kernstock auch von Dr. Seipel, Unterrichtsminister Dr. Schmitz und zahlreichen Körperschaften, Vereinen, offiziellen Persönlichkeiten zu seinem 80. Geburtstag herzlich beglückwünscht.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

Bei den 200.000 Vogelfreien in Südtirol.

A. B. Das ist die Ueberschrift einer Reihe von Aufsätzen, die der nach Südtirol entsandte Vertreter der größten und angesehensten konservativen Zeitung Schwedens, des „Svenska Dagbladet“, H a k e, über seine persönlich gesammelten Eindrücke veröffentlicht. Wir begnügen uns damit, folgende Abschnitte zu zitieren, die das unbefangene und ungeschminkte Urteil eines Neutralen wiedergeben:

„Selbst nach der letzten italienischen Volkszählung stehen in Südtirol 203.000 Deutsche 47.700 Italienern gegenüber. Diese 200.000 Deutschen“, so schreibt H a k e, „haben dem Gebiet seit Jahrhunderten ihr Gepräge gegeben, irgendwelchen italienischen Einfluß bemerkt man nicht, mit Ausnahme dessen, was unter dem faschistischen Regime hinzugekommen ist. Man hat Straßen und Märkte und Gemeinden umgetauft, man hat mit Gewalt italienische Schilder auf den Fassaden erzwungen, man hat die deutschsprachige Presse unterdrückt. . . . Aber die Häuser und die Menschen sprechen ihre Sprache, und die ist nicht italienisch. Man kann mit dem besten Willen nicht über die Tatsache hinwegkommen, daß diese Gebiete deutsch sind. Und das soll nun verschwinden. . . Man will unbedingt das Gebiet in eine rein italienische Provinz verwandeln, und zu diesem Zwecke sind alle Mittel zulässig. Man schifanert die Bevölkerung auf jede Art und Weise, man bemächtigt sich der Kinder, womöglich noch bevor sie die Schule betreten, man untergräbt die wirtschaftlichen Möglichkeiten, um den Bewohnern das Dasein unerträglich zu machen, so daß sie schließlich den Mut verlieren und das Land verlassen, in dem ihre Vorfäter seit Jahrhunderten gewohnt haben. Man beraubt sie ihrer deutschen Namen, die man italienisiert, die Grabdenkmäler sollen nach einem gewissen Zeitpunkte italienische Inschriften tragen. . . Tausende andere Tatsachen derselben Art könnten angeführt werden. Die Einwohner sind den Behörden vollständig ausgeliefert, sie haben niemand, bei dem sie Schutz suchen könnten. Sie werden von Richtern, die nicht ihre Sprache verstehen, abgeurteilt. . . Jeden Augenblick, Tag und Nacht, können sie Hausdurchsuchungen erwarten. . . Das Briefgeheimnis ist aufgehoben. Die Südtiroler sind vogelfrei, irgend ein Recht besteht nicht mehr. Junge Faschisten können sich gegen die Einwohner Uebergriffe jeder Art erlauben. Man geht schlimmer vor als in einer Kolonie.“

So lautet das Urteil eines neutralen Beobachters. H a k e verweist schließlich darauf, wie man den deutschen Schulunterricht verboten und selbst den Privatunterricht unter Strafe gestellt habe, wie die Kinder von dem italienischen Lehrpersonal ausgehört würden, ob man sie nicht doch heimlich im Deutschen unterrichte, und er erklärt dazu: „Es ist ganz offenkundig, daß die Liebe zur Muttersprache jetzt stärker ist als je. . . So lange es eine Südtiroler Mutter gibt, so lange werden die Kinder auch Deutsch lernen.“

Enttüllung einer Rudlich-Gedentafel im Hofe des niederösterreichischen Landhauses.

Aus Wien wird uns berichtet: „Der trotz seiner Lage inmitten des Lärmes der Großstadt sonst so stille und friedliche, grün umrannte Hof des niederösterreichischen Landhauses wurde am letzten Samstag durch eine Feier aus seinem Dornröschenschlaf geweckt, die dem Gedenken an den Bauernbefreier H a n s R u d l i c h galt. Der judentendische Heimatbund hatte für den großen Sohn Schlesiens eine Gedenktafel schaffen lassen, die in Anwesenheit einer Reihe von Festgästen und sudetendeutschen Vereinen enthüllt wurde.“

Für den Heimatbund begrüßte Magister B e r n a r d in seiner Ansprache folgende Persönlichkeiten: Von den Familienangehörigen Rudlichs, dessen Großnichten Herta und Inge Rudlich und Rotttraut Kromer, dann Landeshauptmann Bureš, Landtagspräsident Jukel, Minister a. D. Buchinger, Generalkonjul v. Vivenot für den deutschen Gesandten, Präsidenten Abg. Dr. Motawa, die Landesräte Dr. Mittermann und Schumy, Stadtrat Lindner für Bürgermeister Seiz, Dr. Groß und Dr. Barta vom Deutschen Schulverein Südmärk, Sektionschef Hoheisel, Ministerialrat Dr. Braun für Bundesminister Thaler, dann die Abg. Duda, Stöckler, Jarboch, Dr. Reich, Ing. Scherbaum, den Obmann des Deutschen Turnerbundes Hofrat Kupka, Professor Horn, Bürgermeister Koszdon aus Teschen, Bürgermeister Kudeida von Jabunka, die Gesangsvereine der Kreise Jägerndorf und Freiwaldau und die akademischen Landsmannschaften Rabenstein, Nordmährer, Oppavia und Ostschlesier-Sudetia, welche durch die Stellung von Chargierten ebenso wie die Gesangsvereine mit ihren Fahnen der Feier einen farbenfrohen Rahmen verliehen.

Die Festrede hielt der Schöpfer des Rudlich-Romanes, Bruno Hans Wittek. In formvollendeten Worten schilderte er das Leben und Schaffen Rudlichs und verwies darauf, daß der heute Gefeierte in den stürmischen Märztagen des Jahres 1848 in der Nähe des Landhauses, wo ihm heute das Denkmal gesetzt wird, als Kämpfer für die Freiheit des Volkes schwer verwundet wurde. Dann sprach Landeshauptmann Bureš für das Land Niederösterreich und würdigte die Tat Rudlichs mit den Worten: „Der deutsche Bauer kann nur dann ein guter Hüter der Freiheit sein, wenn er selbst auf freier Scholle Herr ist. Dazu hat ihm in Oesterreich Rudlich verholfen.“

Nachdem die Hülle des Denksteines gefallen war, übernahm Landeshauptmann Bureš ihn in die Obhut des Landes Niederösterreich, worauf ein dreifachlautes „Heil“ durch den Hof schallte. Hernach sprachen noch Abgeordneter Hans Wagner für den Bund der Landwirte in Sudetendeutschland, Minister a. D. Buchinger für den Reichsbauernbund Oesterreichs, Landtagsabgeordneter Gasslich für den Landbund, Landtagsabgeordneter Doktor Reich für den Großdeutschen Bauer- und Bauernbund, der in seiner Rede auf die Vorläufer Rudlichs, Florian Geyer und Stephan Fadinger verwies und betonte, daß der Wiederaufbau des deutschen Volkes auf eine Festigung des deutschen Bauernstandes zurückzuführen ist. Zum Schluß dankte Minister a. D. General Wächter, der Vorsitzende des sudetendeutschen Heimatbundes, allen Anwesenden und schloß die erhebend verlaufene Feier.

Schwimmfest in Lunz am See.

Der Lunzer See, das klare Auge der Mariazeller Alpen, wird am Sonntag den 29. Juli aus seiner träumerischen Ruhe erwachen. Ein stattliches Völkchen von über siebzig Wiener Schwimmern und Schwimmerinnen wird in heißem Wettkampf seine Fluten teilen, mutige Springer und Springerinnen werden vom 10 Meter hohen Turm auf seinen Grund tauchen. Auf Einladung des Lunzer Verschönerungsvereines veranstaltet der Erste Wiener Amateur-Schwimmklub ein großes W e r b e s c h w i m m f e s t, zu dem sich viele einstellen, die im österreichischen Schwimmsport und auch im Ausland einen guten Namen haben.

Um 1/11 Uhr vormittags starten bei der Versuchsanstalt der biologischen Station am östlichen Seeufer dreizehn Teilnehmer zum Wettkampf „Quer durch den Lunzer See“. Das Land Niederösterreich hat für den Sieger auf der rund 1700 Meter langen Strecke einen wertvollen Silberpokal als Ehrenpreis gestiftet. Vor dem starken Felde werden wohl U n t e r b e r g e r (C.W.A.S.C.), der österreichische Freistilmeister, Ernst R i n z i u s (C.W.A.S.C.), der Bezwinger des ungarischen Reformmannes Gaborffy, der österreichische Altmeister über die lange Strecke J o s e f H r u b e z (Austria) und der Seniorieger von „Quer durch Wien“, Karl S c h a r s a c h, einen harten Kampf um die Siegerehren führen. Als einzige Dame wird G u s t i F l e i s c h e r (Danubia), die österreichische Stromeisterin und Siegerin von „Quer durch Wien“ und „Quer durch Berlin“, an den Start gehen. Der bekannte Dauerschwimmer E d i B e r n a t h (W.A.C.), dessen Donautouren von Passau und Linz nach Wien so große Aufmerksamkeit fanden, dürfte in den Kampf kaum eingreifen können. Für ihn sind „nur 1700 Meter“ eine zu kurze Strecke. Der Sieger dürfte um etwa 10 Uhr 55 Minuten ins Ziel schwimmen, das sich beim Bootshaus des Verschönerungsvereines am westlichen See-Ende befindet.

Nachmittags beginnt um 1/3 Uhr das Schwimmfest, das Wettkämpfe im Schwimmen, Kunst- und Turmspringen, sowie im Wasserballspiel umfaßt. In den Staffeln und Einzel-Schwimmkämpfen stehen einander die besten Schwimmerinnen und Schwimmer aller Wiener Vereine gegenüber. Wir nennen hier nur die Damen F l e i s c h e r, L u k a c z, B e r a n d und P u c h b e r g e r von der „Danubia“, S a m e s c h (Helga-Dtmark), G r u b e r (Vienna) und die Herren Unterberger, R i n z i u s, Z i e g l e r, Z e n k, H. S t a u d i n g e r (C.W.A.S.C.), W o n d r o w i t z, M ü n z e l, M e r i n s k y (Vienna), H r u b e z (Austria), H a s l i n g e r und G l a s e r (W.A.C.). Im Programm stehen sowohl für Damen als für Herren 100 Meter-Rennen in Brust-, Rücken- und Freistil, nebst Freistil- und Lagenstaffeln. Für das Kunst- und Turmspringen hat der Verschönerungsverein Lunz eigens einen 10 Meter hohen Sprungturm erbaut. Der österreichische Meister Sepp S t a u d i n g e r (C.W.A.S.C.), der Oesterreich bei der Olympiade in Amsterdam vertreten wird, trifft im Kunstspringen auf seinen Klubkameraden S t e i n e r, der ihm in der jüngst ausgetragenen Meisterschaft einen überaus harten Kampf geliefert hat und nur äußerst knapp unterlegen ist. Vielleicht reваншиert sich Steiner am Sonntag, indem er sich vor S t a u d i n g e r den von der G e m e i n d e L u n z gestifteten Ehrenpreis erkämpft. Im Turmspringen trifft neuerlich Sepp S t a u d i n g e r auf die Konkurrenz der Herren M a t u l a und S c h m i e d i n g e r (Polizei-Sp.-Bg.-Wien) und S o i b e t (Donau). Der Sieg wird dem Meister wohl nicht zu nehmen sein. Auch eine Dame, F r l. E p p l y von der „Danubia“, wird Schausprünge vom Turm und vom Federbrett vorführen.

Den Abschluß des Festes bildet ein Wasserballspiel Vienna gegen A m a t e u r s c h w i m m k l u b um den Ehrenpreis des V e r s c h ö n e r u n g s v e r e i n e s L u n z. Die beiden Mannschaften sind einander durchaus ebenbürtig. Auf beiden Seiten finden sich Spieler, die in der österreichischen Auswahlmannschaft gegen Ungarn und Berlin gespielt haben. Eine Vorherfrage über den Ausgang des Spieles ist daher unmöglich. Sicher aber ist es, daß ein harter und knapper Kampf bevorsteht, der die Grenzen der Fairness hoffentlich nicht überschreitet.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß auch für die Besucher des Festes Wettkämpfe vorgesehen sind. Zu dem Gasteschwimmen für Damen über 50 Meter Brust und je einem Herrenschwimmen über 100 Meter Brust und Freistil werden Meldungen am Start entgegengenommen. Die Sieger und Plazierten erhalten Medaillen.

Das Fest und die anschließende Preisverteilung dürften etwa um 1/6 Uhr abends beendet sein. Um 6 Uhr 22 Minuten wird von Lunz ein Sonderzug geführt, der die auswärtigen Festbesucher und Wettkämpfer zum Anschlußzug um 7 Uhr 24 Minuten nach Rienberg-Gaming bringt. Es läßt sich also mit dem Besuch des Schwimmfestes ein schöner Tagesausflug verbinden. Die Wettkämpfe finden bei jeder Witterung statt.

Das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien.

„Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt.
Deutschland, Deutschland über alles
Ueber alles in der Welt!“

Worte können es nie und nimmer wiedergeben, was sich in den Tagen des 10. Deutschen Sängerbundesfestes in Wien, der Geburtsstadt unseres S c h u b e r t, dessen Gedenken zu feiern die Abertausenden deutschen Sängers zusammenrief zu einem Fest des gesamten Deutschtums der Welt, ereignete. Es ist einfach eine Unmöglichkeit, über dieses Riesenfest, das dem Gedanken des Zusammenschlusses aller Deutschen einen so machtvollen Ausdruck verlieh, daß die ganze Welt aufhorchte und besonders unsere Feinde zu allerlei Schlüssen bewog, zusammenfassend zu berichten.

Es war ein Fest, nicht eingeeengt durch Grenzen, es war ein Weltfest in des Wortes vollster Bedeutung, eine Rundgebung der Einheit des deutschen Gedankens, der im deutschen Liebes keine Verkörperung findet. Man mußte es hören in diesen Tagen, wie jedesmal der Name Deutschland aufklang in Rede und Lied, oder die Lösung von der Heimkehr ins Reich. Die ungeheure Halle zitterte wie von einem großen Aufstand — und es war Aufstand der Seelen —, wenn immer wieder das Lied seine klingenden Dome und Kapellen baute um die heiligen Namen Heimat, Freiheit, Vaterland. Und die Flamme ging weiter, und der Sturm ging über Stadt und Land. Hunderttausend in der Halle, hunderttausend um die Halle. Ringsum im Prater immer wieder zu Tausenden festliches Volk. Seine gewaltigste Steigerung fand dieses Fest in der dritten großen Veranstaltung in der Sängerkirche. Sie ging unverhohlen unter der Lojung: „Anschluß“ und wurde zu einem brausenden Feuer, zu einem vaterländischen Weihfest, wie vielleicht niemand unter diesen hunderttausend Teilnehmern je seinesgleichen erlebt.

Dann sprach der Präsident des deutschen Sängerbundes Friedrich L i s t aus Berlin zu den Sängern: „Deutsche Sängers, die ihr gekommen seid nach den Worten des deutschen Liedes: „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt,“ ja darüber hinaus von jenseits des großen Wassers, der Deutsche Sängerbund grüßt euch als seine Kinder und heißt euch durch mich herzlich willkommen im Einheitszeichen des deutschen Liedes, in der von allem Zauber der Natur und Kunst verkörpert Stadt Wien, in der deutschen Ostmark, in der jeder Stein von deutschen Großtaten in Krieg und Frieden redet. Das Land, durch das einst die Ribelungen zogen, das als letztes Bollwerk deutschen Boden und deutsche Kultur vor dem gewaltigen Ansturm der Türken rettete, das die Großmeister deutscher Kunst, vor allem deutscher Musik beherbergte, das einen Franz Schubert gebar — dieses Land, es ist mit tausend Ketten an uns gebunden, es ist ein Teil von uns selbst, und unwillkürlich tritt auf unsere Lippen der Schwur: Du österreichisch Land, du herrliche Stadt Wien, so wie ihr deutsch waret und deutsch seid, so werdet ihr deutsch bleiben, solange es ein deutsches Volk, eine deutsche Volksverbundenheit gibt. Diese Volksverbundenheit war in dem gewaltigen Weltkrieg zur Schicksalsverbundenheit geworden, zu einer Waffenbrüderschaft, in deren Reihen mit den anderen Volksgenossen auch die deutschen Sängers kämpften und starben. In tiefster Behmüt und nie erlöschender, heißester Dankbarkeit gedenken wir der gefallenen Brüder, die ihr Leben opferten, damit wir leben. Unsere Gedanken wandern zu all den treuen Kameraden, die nicht mehr in unsere Sangesgemeinschaft zurückkehren durften, ihr Gedächtnis brennt in unsern Herzen, ihrer Erinnerung sei ein stilles Gedenken geweiht. Die Schicksalsgemeinschaft des Weltkrieges hatte verwirklicht, was der Sängerbund seit seiner Gründung auf seine Fahne geschrieben hatte, eine allgemeindeutsche Volksverbundenheit ohne Rücksicht auf politische Grenzen zu schaffen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu erhalten und zu stärken und sie durch das Lied zu einen. Der Deutsche Sängerbund hat damit seine Arbeit in den Dienst des großen Ganzen, in den Dienst von Volk und Vaterland gestellt und die heilige Blut der Begeisterung für deutsches Wesen und deutsches Vaterland bei seinen Festen immer wieder auf neue zur Flamme entfacht. Welch tiefe Wurzeln der Gedanke, die Liedgemeinschaft zur Volksgemeinschaft zu erheben, in den Herzen der deutschen Sängers geschlagen hat, dafür ist der beste Beweis die unerhörte Anziehungskraft dieses Festes, das mehr denn hunderttausend deutsche Sängers in Wien vereinigt sieht. In unser aller Adern, ihr deutschen Sangesbrüder aus Ost und West, aus Nord und Süd, der politisch noch getrennten Bruderländer, fließt deutsches Blut, unser Herz schlägt deutsch, unsere Gedanken kreisen nur um deutsches Wohl und Wehe, in deutschem Sinne empfinden wir die Arbeit am Volk und Vaterland als sittliche Pflicht, ein einziger gewaltiger Strom vaterländischer Begeisterung, ein ein-

zuges großes Gelöbniß der Treue zum deutschen Wesen durchpust uns alle, die wir Sangesbrüder im Einheitszeichen des deutschen Liedes hier vereinigt sind. Wie sollte es da anders sein, als daß der heiße Wunsch in uns aufsteigt, um das deutsche Volk auch das äußere Band der Einheit zu schlingen, das geistige Groß-Deutschland, das wir mit geschaffen haben, auch nach außen als ein einiges Groß-Deutschland erstehen zu lassen! Wir wissen wohl, daß tausend Bedenken der Verwirklichung dieses Gedankens entgegenstehen, aber wir deutschen Säger fühlen es zu tiefst, daß es nationale Pflichten gibt, die über alle Bedenken stehen, die ein Volk nicht aufgeben darf, ohne sich selbst aufzugeben und wider den Geist seiner Geschichte und seiner Bestimmungen zu handeln. Unsere Seele dürstet nach diesem Groß-Deutschland, aber unser Verstand sagt uns, daß wir es nicht erzwingen, daß wir nur Vorbereitungsarbeit leisten können. Dieser Arbeit wollen wir uns unterziehen mit der Kraft und Begeisterung, die aus dem deutschen Liede fließt; ringen wollen wir um die Seele des deutschen Volkes, hineinsingen wollen wir in die Herzen aller Deutschen den Gedanken von dem einigen, großen deutschen Vaterland, eine Aufgabe wollen wir uns damit stellen, würdig des die Herzen meißtendenden deutschen Liedes und seines Ründers, des Deutschen Sängerbundes. Aus den Flammen der Begeisterung des heutigen Tages möge die Liebe zum großen deutschen Vaterlande, befreit von allen Schrecken und Vorurteilen, erstehen, damit die Welt sieht und erkennt, daß der Deutsche Sängerbund und jeder einzelne seiner Säger nur das eine Ziel im Auge hat, durch die Pflege des deutschen Liedes dem deutschen Gedanken in der Welt zu dienen für Mitdeutschlands Einigkeit und Größe. Wir grüßen dich, du großes deutsches Vaterland, aus überströmendem Herzen mit brausendem Heilruf, wir erneuern das Bekenntnis zu dir in den machtvoll dahinströmenden Klängen des Deutschlandliedes, das in seiner Verbindung der Worte des norddeutschen Dichters mit den von einem österreichischen Meister geschaffenen Tönen das Sinnbild deutscher Verbrüderung, unlöslicher deutscher Schicksalsverbundenheit ist. In heiliger Begeisterung als ein einzig Volk von Brüdern vereinigen wir unsere Stimmen in dem Rufe: Das große deutsche Vaterland, das wir ersehnen und erstreben, und sein Wegbereiter, das deutsche Lied, Heil! Heil! Heil!

Ein gewiß allen Anwesenden unvergeßlicher Moment war es, als Präsident List der gefallenen Sangesbrüder gedachte und wie von fernher das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ erklang, in das bei der dritten Strophe die 30.000 Säger einstimmten. Kein Auge blieb trocken; es war ein Aufbruch der Seelen. Und als Präsident List seine Rede beendet hatte, ging ein Sturm der Begeisterung durch die Massen und wie ein Schwur erbrauste das „Deutschland, Deutschland über alles!“

Wiens größter Festzug.

Wiederholt hat Wien Festzüge und prunkvolle Umzüge gesehen, doch das was das Zehnte deutsche Sängerbundesfest den Wienern und allen Festgästen diesmal geboten hat, ist weit über das Vorstellbare hinausgegangen. Das Festzugskomitee hatte alles aufgeboten, um nicht nur einen einheitlichen und überaus feierlichen, sondern auch prunkvollen Festzug vorzuführen. Heute noch erinnern sich die älteren Wiener an den Mafarschen Festzug im April 1879 und die jüngeren an den Festzug anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs im Juni 1908. Hatte der Mafart-Festzug die Note hauptsächlich auf Kostüme und eine prunkvolle Darstellung der Nationalitäten. Nichts von alledem kann der sonntägige Festzug aufweisen. Hier wird kein höfisches Fest gefeiert, hier huldigt eine Welt einem erhabenen Gedanken. Die Deutschen der ganzen Welt preisen das deutsche Lied. Und so dient der Festzug auch dem deutschen Liede und dem Bekenntnis zum deutschen Volk. Die größte Kunstgemeinschaft der Welt wird von Deutschen Sängerbund repräsentiert, der über 600.000 Mitglieder zählt, die sangeskundig sind und eine weitere Million sonstiger Mitglieder hat. Von diesen Massen haben mehr als 150.000 den Weg nach Wien gefunden, um hier das Zehnte deutsche Sängerbundesfest zu feiern und den größten Meister des deutschen Chorgesanges, Franz Schubert, zu ehren. An dem Festzuge nahmen 9000 Vereine mit 7000 Fahnen teil. Das Zehnte deutsche Sängerbundesfest war ein Fest, das ohne gleichen dasteht. Groß und erhaben war der Gedanke, der ihm zu Grunde lag, groß und erhaben auch seine Durchführung.

Lob an die Bundespolizei aus dem Munde deutscher Säger.

Den „M.N.“ wird geschrieben: „Nach dem Festzuge versammelte sich nach und nach eine beträchtliche Anzahl Mitglieder der Kasseler Liedertafel 1830 im Garten des Hotels Hubert-Hof. Sie zeigten sich von Wien und von der Aufnahme, welche die Sängerschaft hier gefunden, überaus begeistert, was in zwei Tischreden seinen besondern Ausdruck fand. Der eine der Herren sprach unter anderem in lebhafter Anerkennung von der technischen Meisterleistung, die mit der Erbauung der Sängerkirche vollbracht worden war, der andere gedachte in Worten wärmsten Lobes der ausgezeichneten Organisation des ganzen Festes und vor allem der hervorragenden Leistungen der Bundespolizei, welche ihren so überaus schweren Dienst in geradezu vorbildlicher Weise versehen hat. Er schloß mit den Worten, die Stadt Wien sei zu beglück-

wünschen, daß sie über eine so vorzügliche Polizei verfüge, und brachte ein Hoch auf diese Truppe aus, was bei sämtlichen Anwesenden begeisterten Widerhall auslöste. Nachdem nun bereits ein volles Jahr hindurch von einer Seite her ein müster Kampf gegen unsere Bundespolizei, auf die wir anderen Wiener stolz sind, geführt wird, freute es mich besonders, diese Szene miterlebt zu haben und sie den Lesern ihres geschätzten Blattes zur Kenntnis bringen zu können.

Wir und die Andern.

Die Vorfälle beim Kreisturnfeste in Steyr am 8. und 9. Juli gaben wieder einmal Gelegenheit, nachzudenken über unsere und die Artung anderer Völker, bezw. den Unterschied zwischen beiden. In Steyr führten die deutschen Turner Fahnen mit sich, wie es bei festlichen Gelegenheiten selbstverständlich ist. Eine dieser Fahnen war eine Kriegsfahne der gewesenen kaiserlich deutschen Marine und hatte auf einem Fahrzeug geweht, welches in der Seeschlacht am Stagerak mitgekämpft hatte — war also ein Erinnerungszeichen, ein Sinnbild einer der glorreichsten Waffentaten der Kriegsgeschichte. Diese Fahne wurde von deutschsprechenden Menschen mittels eines geschickt und sorgfältig vorbereiteten Straßenräubertricks geraubt, wurde geschändet. Ein kleiner Teil unseres Volkes gab den Gefühlen des Grimmes und der Scham über diese „gloriose Heldentat“ lauten Ausdruck, ein großer Teil hingegen jubelte laut und ein ungefähr ebenso großer Teil verbarg seine hämische Befriedigung mehr oder weniger geschickt hinter frommem Augenverdrehen. Nun die Frage: Wie würden andere Völker in einem ähnlichen Falle (der übrigens nur bei uns, aber nirgends sonst auf Erden möglich ist) sich verhalten? Z. B. die Franzosen! Diese haben ja auch ihre Könige und Kaiser abgedankt, aber die Erinnerung an Ludwigs XII. und XIV. Waffentaten, an Arcole, Marengo, Hohenlinden, Ulm, Austerlitz, Jena, Esmühl, Wagram, Borodino, Dresden, an Sebastopol, Magenta, Solferino usw. (um nur die bekanntesten zu nennen) halten sie ohne Ausnahme hoch, und die Trophäen und Erinnerungszeichen aus diesen ihren Siegen sind ihnen die kostbarsten Nationalheiligtümer. Ein Unternehmen wie jenes in Steyr würde dem Täter sofort das Leben kosten und das ganze Volk würde dem Stegreifrichter jubeln. Ueberflüssig zu sagen, daß bei den Engländern und Italienern genau dasselbe der Fall wäre. Ebenso auch bei allen kleineren Völkern.

Einen sehr schönen, d. h. lehrreichen Vergleich konnte man im alten Oesterreich ziehen. Im Jahre 1910 feierten die Polen die Erinnerung an den Sieg der Polen und Litauer über den deutschen Ritterorden bei Tannenberg (Grunwald) vom Jahre 1410. Die offenen Festlichkeiten spielten sich aus naheliegenden Gründen fast ausschließlich in Galtzien ab und den Gipfelpunkt des Festes bildete der großartige Festzug am 15. Juli (ausgerechnet der 15. Juli war es!) in Krakau. Die Hauptmasse in diesem Festzuge stellten die Sokoln („Falken“, wie man die Turner dort nennt). Innerhalb der Sokolschaft, wie auch im Festzuge und bei allen übrigen Festlichkeiten war ausnahmslos alles vertreten, was es an Berufsständen, Klassen, Körperschaften und Parteieinstellungen im polnischen Volke überhaupt gibt. Allen ohne Ausnahme erteilte beim Vorbeimarsch der Erzbischof von Krakau vom Balkon seines Palais aus seinen Segen. Alles, was die Polen an Trophäen und Erinnerungszeichen an ruhmvolle Tage ihrer Geschichte besaßen, wurde im Festzuge mitgeführt. Ohne Ausnahme gab jeder Angehörige des polnischen Volkes beim Anblicke dieser Heiligtümer wie auch aller nationalen Symbole seine geradezu verzückte Begeisterung zu erkennen. Wer es gewagt hätte, eines dieser als heilig verehrten Dinge zu verunglimpfen, der wäre wohl verdientermaßen auf der Stelle todgeschlagen worden wie ein räudiger Hund. Und nun vergleiche man damit die Vorgänge in Steyr und das Echo, das sie im deutschen Volke gefunden haben! Kein Wunder, daß die Polen, obwohl ihre sonstigen Eigenschaften nicht eben imponieren können, hochgekommen sind und mit ihnen alle Völker (selbst die mit uns bestiegten Ungarn, Bulgaren und Türken), welche ein kräftiges Nationalbewußtsein haben — während das deutsche Achtzigmillionenvolk zu tiefst unten liegt und sich in seinem größten Teile darin auch ganz wohl zu fühlen scheint. Kein Wunder auch, daß, wenn er vom Deutschen spricht, der Franzose schon (Schwein), der Tscheche swinja (Schwein) usw. sagt und daß es, mit wenigen Ausnahmen, so ziemlich überall das Gleiche ist, wo man uns so kennt wie die Genannten. Wirklich, bei einem Vergleich zwischen uns und den Andern kommt man zu einem Ergebnis, auf das wir mächtig stolz sein können!

Früchte roter Sezarbeit.

Auch ein Kapitel zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Am 21. Juli 1. J. um 20 Uhr 30 Min. fuhr der von Amstetten nach Wien verkehrende Lastzug Nr. 498, begleitet von dem sozialdemokratischen Führer Oberschaffner Barga, in der Station Blindenmarkt ein. Als der genannte Schaffner den anlässlich des großen deutschen Sängerfestes in Wien dekorierten und mit rot-weiß-roten (5 Stück) Fahnen besagten Bahnhof erblickte, geriet er in solche Aufregung, daß er kategorisch von dem dort diensthabenden Verkehrsleiter die Entfernung der Plaggen verlangte. Als jedoch der diensthabende Verkehrsleiter dieses unglaubliche Ansinnen zurückwies, wurde die Entfernung

eigenmächtig und gewalttätig von Barga und seiner Begleitmannschaft vorgenommen. Hoffentlich wird von der vorgezeichneten Dienststelle gegen den Genannten und gegen seine Begleitmannschaft mit den schärfsten Maßregeln vorgegangen und diese unglaubliche Frechheit der verdienten Strafe zugeführt.

Aus Wr.-Neustadt wird den „M. N.“ gemeldet: Hier hielt ein reichsdeutsches Auto auf seiner Durchfahrt durch die Stadt bei einem hiesigen Café. Das Auto trug schwarz-gelbe Fahnen, denn es stammte aus einer Stadt, deren Farben eben schwarz-gelb sind. Zwei sozialistische Jugendliche schlugen deswegen einen derartigen Radau, daß Polizei intervenieren mußte und die Gäste schließlich unter Kopfschütteln die Fahnen einzogen. Sie hatten mit ihrem Auto bereits eine weite Reise zurückgelegt, die sie zum Großteil auch durch Oesterreich geführt hat und hat in keiner Ortschaft irgend jemand Anstand an den Fahnen genommen, erst den beiden Jugendlichen war es vorbehalten, die deutschen Wäste über die Hebung des Fremdenverkehrs in Oesterreich aufzuklären.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Trauung.** In der hiesigen Pfarrkirche wurde am 22. Juli Herr Ludwig Sonnleitner, Holzarbeiter in Hollenstein, mit Frl. Marie Schölnhammer, Kleinhausbesitzerin in Breitenau bei Gaslenz, getraut.

* **Männergesangverein — „Blühende Linde“.** Die Vorstellungen des Volkstheater „Unter der Blühenden Linde“ erfreuen sich eines sehr guten Besuches, so daß das Niederpiel auch Samstag den 28. Juli, 8 Uhr abends, und Sonntag den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, zur Aufführung gelangt. Kartenvorverkauf in der Papierhandlung Ellinger, Unterer Stadtplatz.

* **Männergesangverein.** Der Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs hat am 10. Deutschen Sängerbundesfeste in Wien mit fast 50 Sängern teilgenommen und folgt hierüber Bericht in nächster Folge unseres Blattes.

* **44-jähriges Stiftungsfest.** Die Zerialverbinding deutscher Hochschüler „Ostgau“ veranstaltet am 10., 11. und 12. August 1928 ihr 44-jähriges Stiftungsfest. Festordnung: Freitag den 10. August: 8 Uhr abends Generalkonvent, hernach Begrüßungsabend (intern) auf der Bude (Melzer). Samstag den 11. August: 11 Uhr vormittags Frühshoppen bei Rogler, 3 Uhr N.H.C. auf der Bude, 5 Uhr Lichtbildaufnahme, anschließend Bummel, Dämmerchoppen bei Melzer; punkt 8 Uhr Festkommers (mit Damen) im Großgasthof Kreul. Sonntag den 12. August: 10 Uhr vormittags Bummel, hernach Frühshoppen bei Hierhammer; nachmittags Ausflug (mit Damen) nach Hollenstein, Abfahrt vom Lokalbahnhof Waidhofen um 13.28 Uhr, Rückfahrt von Hollenstein um 18.57 Uhr; hernach Exneipe bei Rogler. Quartierbestellungen sind ehestens zu richten an M.U.C. Friebl Riegler, Waidhofen a. d. Ybbs. Korporierte werden ersucht, in Farben zu erscheinen! Die Einladungen werden rechtzeitig ergehen. — Die Charge n w a h l für das diesjährige Sommersemester hatte folgendes Ergebnis: Sprecher cand. jur. Hans Mitschanek, Consenior und Festwart med. Otto Hubert, Schriftwart phil. Hans Preßler, Fuchsmajor phil. Franz Steinmahl.

* **Promenadenkonzert der Stadtkapelle.** Das nächste Promenadenkonzert findet am Samstag den 28. d. M. von 7 bis 8 Uhr abends im Stadtpark, Zell a. d. Ybbs, statt. (Nur bei günstiger Witterung).

* **60-jähr. Feuerwehr-Jubiläum.** Die Festtage unserer freiwilligen Feuerwehr, der 11. und 12. August, rücken schon in greifbare Nähe. Das Kommando und die verschiedenen Festausschüsse arbeiten schon durch Wochen mit Fleiß und Eifer an den Vorbereitungen, die eine derartige Veranstaltung mit sich bringt. Da jedoch die Feuerwehr allein nicht imstande ist, all den gestellten Anforderungen gerecht zu werden, wird die ganze Bewohnererschaft Waidhofens aufgefordert, mitzuwirken, um die Festtage der heimischen Wehr schön und würdig zu gestalten. In erster Linie ersucht das Kommando alle Hausbesitzer um Ausschmückung und reiche Beschlagnung ihrer Gebäude. Kein Haus soll unbekrönt und keines ohne Fahne sein. 60 Jahre besteht die freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs und während dieser sechzig Jahre hat sie ihr drittes größeres Fest. Es ist also nicht viel verlangt, wenn eine Vereinigung wie die Feuerwehr in so großen Zeiträumen wieder einmal an die Öffentlichkeit tritt mit der Bitte um tatkräftigste Unterstützung. Was andere Orte für ihre Feuerwehren leisten, können und müssen auch wir Waidhofener. Darum heraus und gerüstet für die Festtage! Bereitet den kommenden Feuerwehrkameraden einen festlichen Empfang und eurer eigenen Heimatwehr einen frohen Jubeltag. Die Festordnung wird sich folgendermaßen abwickeln: Samstag den 11. August: Empfang der Gäste. 1/2 5 Uhr nachmittags Bezirksfeuerwehrtreffen bandstagnung im Rathausaale. 7 bis 8 Uhr Promenadenkonzert am Oberen Stadtplatz, anschließend Zapfenstreich und Abmarsch zum Festkommers im Gasthof „zum goldenen Löwen“. Sonntag den 12. August: 5 Uhr früh musikalischer Wehruf, Empfang der ankommenden Festgäste und Frühshoppenkonzerte der fremden Musikkapellen in den verschiedenen Gastgärten. 10 Uhr vormittags

Weihe des neuen Autogerätes, Ehrung der verstorbenen und gefallenen Kameraden und Kranzniederlegung bei der Kriegergedenktafel im Zeughaus. Geräteschau am Schillerplatz. 1 Uhr nachmittags: Große Sprichschau und Gesamtvorführung der Löschgeräte am Eberhardplatz. Hierauf Festzug, Festrede und Dekorierung. Sodann Abmarsch zum Festplatz (städtischer Kinderpielpark und Eislaufplatz in Zell). Dortselbst wird für alles vorgesorgt sein zur Hebung der Festesfreude. Da zur Bewirtung der Festteilnehmer aber auch ein großer Personalstand erforderlich ist, laden wir arbeitslustige Damen und Herren ein, sich für die Budenbewirtschaftung zu melden, ebenso wollen sich Frauen und Mädchen, welche mit Kranzbinden umgehen können, bei den Dekorationsarbeiten zur Verfügung stellen. Anmeldungen übernehmen sämtliche Arbeitsausschüsse. Möge sich daher niemand verschließen, sondern vielmehr dazu beitragen, daß dieses Fest für Waidhofen ein volles Gelingen zeitige. Gut Heil!

* **Sammeltag des Verschönerungsvereines.** Die Vereinsleitung des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs sieht sich durch die im heurigen Jahre erfolgten Mehrauslagen für Instandsetzung der Brücken und sonstigen Anlagen gezwungen am Samstag den 4. und Sonntag den 5. August l. J. einen Sammeltag abzuhalten. Mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck des Vereines wird gebeten, dieser Veranstaltung das richtige Verständnis entgegenzubringen.

* **3. Stiftungsfest der deutschvölkisch freien Burschenschaft „Gottia“.** Samstag den 4. August findet um 9 Uhr abends im Saale des Gasthofes Kögl, Zell, das 3. Stiftungsfest der deutschvölkisch freien Burschenschaft „Gottia“ statt. Anschließend Tanz. Musik: Amstettner S.A.-Kapelle. Frische Gäste herzlich willkommen.

* **Voranzeige.** Das diesjährige Beschießen des Bürgerkorps findet am Sonntag den 5. August von 1 bis 4 Uhr nachmittags auf der Schießstätte des Feuerwährvereines statt.

* **Aufruf an alle Damen!** Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs ersucht alle p. t. Damen, die sich anlässlich des großen diesjährigen Jubiläumstages der freiwilligen Feuerwehr in den Dienst der gemeinnützigen Sache stellen wollen, in das zu bildende Damentomitee einzutreten und sich zu einer Besprechung am Mittwoch den 1. August l. J. um 8 Uhr abends im Saale des Brauhauses Jax einzufinden zu wollen.

* **Feuerwährhauptübung.** Die Nähe des 60-jährigen Gründungsfestes bedingt auch öftere Uebungen und findet daher am Samstag den 28. Juli, punkt 7 Uhr abends, eine größere Uebung statt. Die Kameraden werden ersucht, Schlag 7 Uhr zur Stelle zu sein, damit auch etwas geleistet werden kann. Namentlich wird es den Chargen ans Herz gelegt, sich von einzelnen Mannschaften nicht beschämen zu lassen. Pünktlichkeit soll die erste Pflicht des Wehrmannes sein. Nur mit vereinter Kraft und großer Einigkeit kann erspriessliche Arbeit geleistet werden.

* **Konzert der Stadtkapelle.** Sonntag den 29. d. M. findet im Restaurationsgarten Holzner, Weyrerstraße, ein großes Gartenkonzert statt, wozu alle Musikfreunde höflichst eingeladen werden. Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt 8 1.—. Schulpflichtige Kinder 50 Groschen. Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

* **Elektrizitätswerke.** Die Buchhaltung und Kasse ist Mittwoch den 1. August und Donnerstag den 2. August für den Parteienverkehr gesperrt.

* **Feuerwährer-Gesellschaft.** Es diene allen in Betracht kommenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Schießen in Oberland am Sonntag den 29. ds. stattfindet, vorausgesetzt, daß das Wetter es zuläßt. Beginn 1 Uhr mittags. Zusammenkunft 12.30 Uhr Haltestelle. Der Schützenrat.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Alle jene Kameraden, welche Besitzer von Tapferkeitsmedaillen sind, wollen sich am Sonntag den 5. August l. J. um 10 Uhr vormittags im Brauhaus Jax behufs Aufnahme derselben einfinden. Legitimationen mitbringen.

* **Konzert der Stadtkapelle im hiesigen Krankenhaus.** In uneigennützig Weise veranstaltete am Sonntag den 22. ds. die Stadtkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Anton Zeppezauer im hiesigen Krankenhaus zur Aufheiterung und Zerstreuung der armen Kranken ein Konzert, wofür unserer Stadtkapelle nicht genug gedankt werden kann. Die Kranken waren zum Teil im Garten, zum Teil bei offenen Fenstern und in der heiteren Stimmung vergaßen so manche davon für diese Zeit ihre Schmerzen. Herr Medizinalrat Doktor Altneder, sowie Herr Verwalter Hierhamer sprachen im Namen der Patienten der Stadtkapelle den wärmsten Dank aus. Daß sich diese so schöne Veranstaltung öfters wiederholen, kam allseits zum Ausdruck.

* **Todesfälle.** Am 22. ds. ist der Hilfsarbeiter Leopold Madertner im 59. Lebensjahre gestorben. — Am 23. ds. die Regierungsratsgattin Frau Anna Kralk im 72. Lebensjahre. Die Verstorbene wurde nach Weyer überführt. — Am 26. ds. ist die Kleinhausbesitzerin Frau Theresia Forster, Landgemeinde Waidhofen a. d. Y., 1. Wirtstrasse Nr. 20, im 72. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis findet morgen, 28. ds., um 3 Uhr nachmittags statt.

* **Neue Straßkarte.** Im Verlage der Buchdruckerei C. Queiser, Amstetten, ist soeben eine außerordentlich übersichtliche Straßkarte erschienen, die für Automobilisten, Motorfahrer und Radfahrer, sowie auch für Fußwanderer einen unentbehrlichen Beihelfer bildet. Diese Karte enthält die nach den Generalstabskarten ge-

Für die Urlaubszeit und die heißen Tage!

Badekostüme, Mäntel, Jacken, Schuhe, Hauben, sämtliche Touristen-Ausrüstung und Sportkleidung, prima Lodenmäntel, Försterkragen und Salzburger-Janker, echte Lederhosen, Spezialmarke „Bergfreund“ im Modewarenhaus **F. Edelmann, Amstetten.**

nau vermessenen Kilometerentfernungen von Ort zu Ort, bezw. von einer zur anderen Straßenabzweigung, weist alle im Gebiete der Karte gelegenen Straßen auf und kennzeichnet mit Pfeilen die vorkommenden größeren Steigungen. Selbstverständlich sind auch Eisenbahnen und Flüsse eingezeichnet. Im Hinblick auf die Deutlichkeit wurde die Karte in schwarz gehalten, wodurch jede gesuchte Strecke augenblicklich zu ermitteln ist. Die Karte umfaßt folgendes Gebiet: Wels, Linz, Amstetten, Grein, Strudengau, Wachau, Krems, St. Pölten, Lilienfeld, Mürzzuschlag, Afenz, Wildalpen, Hieselau, Eisenegg, Gefäuse, Admont, Liezen. Ueberdies enthält sie in den Innenräumen wichtige Routen mit addierter Kilometeranzahl. Auch sind an den Rändern derselben die Entfernungen nach Orten außerhalb des Kartenbereiches angegeben. Von der Karte, welche eine Originalgröße von 63x78 Zentimeter umfaßt, sind zwei Ausgaben erschienen, und zwar die Ausgabe A gefalzt 8 2.—, mit Post 8 2.30, Ausgabe B auf Karton flach 8 2.50, mit Post in Rolle 8 3.20. Letztere Ausgabe eignet sich auch ganz vortrefflich zur Wandbefestigung für Hotels, Cafés, Restaurants, Gasthöfe, Benzin- und Oelstationen, Garagenbesitzer, Büros und Private. Es ist zu erwarten, daß sich jeder Interessent in den lang entbehrten Besitz dieser gründlichen, mit reichem Straßennetz versehenen Karte seht.

* **Wettervorhersage für den Monat August.** Josef Schaffler, Oberwölz, Steiermark, kündigt für den Erntemonat ein mäßig schönes Durchschnitssommerwetter an mit lebhaft wechselnder Witterung. Zu Beginn des Monats schön und warm, Gewitterneigung. Am den 4., 5. August Verschlechterung mit Regen und Temperaturfall, dann unbeständiges, wechselnd heiteres und trübes Wetter, reichliche Niederschläge. Diese Wetterlage dürfte den ganzen Monat über andauern. Im letzten Drittel trodener, mit Gewitterneigung (günstiges Jagdwetter!). Ein vollständiges Bild der Wetterlage gibt Schafflers Wetterkalender, zu beziehen durch alle Papier- und Buchhandlungen und brieflich durch den Kalenderverlag J. Schaffler, Graz, Volksgartenstraße 14.

* **Schwere Verbrühung.** Die Hausgehilfin Marie Forster hatte das Unglück, beim Kochen von Schweinefett sich mit dem siedenden Flüssigkeit zu begießen, so daß sie schwere Verbrühungen am ganzen Oberkörper erlitt und in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Am Donnerstag den 26. ds. ist die Bedauernswerte plötzlich gestorben.

* **Verhafteter Sittlichkeitsverbrecher.** Am 24. d. M. nachts wurde über Ersuchen der Gendarmerie von Ybbsitz hier nach einem Manne gefahndet, der in Ybbsitz an einem achtjährigen Mädchen das Verbrechen der Schändung begangen hatte. Der Gesuchte wurde von einem Wachbeamten in einem Gastgarten angetroffen, verhaftet und dem Gendarmeriebeamten des Postens Ybbsitz, der zur Verfolgung mit einem Auto hier war, übergeben, welcher ihn zur Konfrontierung nach Ybbsitz mitnahm. Der Verhaftete, er ist der Reisende Leopold Kadler, wurde von dem Mädchen als jener Mann erkannt, der das Verbrechen an ihm begangen hatte. Kadler wurde dem Gerichte eingeliefert.

* **Das Handwerk gelegt.** Der angebliche Weltreisende Robert Kuratnik, der im Vorjahre von der Sicherheitswache hier verhaftet wurde, weil er dringend verdächtig erschien, die Einbruchsdiebstähle im Uhrmachergeschäft der Frau Walsch am Hohen Markt und in der Filiale der Firma Weiml am Unteren Stadtplate verübt, weiters in Amstetten einen Einbruch versucht zu haben, ferner eine Anzahl von Betrugshandlungen verübt, wurde nunmehr von einem Schöffensrat des Kreisgerichtes St. Pölten zu 18 Monaten Kerker verurteilt. — Wie bereits berichtet, befindet sich beim hiesigen Bezirksgerichte der Betrüger Leopold Zennaty in Haft, der hier in Gesellschaft von zwei Frauen und einem Manne mit einem Auto weilte, beim Geldwechseln Betrügereien verübte und deswegen dann von der Polizei in Amstetten verhaftet wurde. Nach Mitteilung der Gendarmerieposten Enns und Freistadt hat Zenaty auch dort seine betrügerische Tätigkeit ausgeübt und wird von der Polizeidirektion in Wien als Räuber, Kasseneinbrecher, Fahrrad- und Ladendieb in Evidenz geführt.

* **Mißbräuchliche Redewendung von Milliarden und Millionen.** Obwohl das Schillingrechnungsgeßetz bereits seit mehr als drei Jahren in Kraft steht und obwohl seit 1. Juli 1926 alle durch das Handelsgeßezbuch zur Führung von Handelsbüchern verpflichteten Personen und Unternehmungen ihre Bücher, Rechnungen und sonstigen Aufschreibungen in Schillingen zu führen haben und im Gelbdruck nur noch auf Schilling lautende Noten der Oesterreichischen Nationalbank und Münzen der Schillingwährung vorkommen, werden im Geschäftsverkehr noch immer mitunter Preise in der Kronenwährung — in Millionen und Milliarden — bezeichnet. Dies bringt schon im heimischen Verkehr oft arge Mißhelligkeiten mit sich; für den Fremden, der unser Land aufsucht, bildet es aber geradezu eine Kalamität. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien ladet daher alle Kreise der Geschäftswelt ein, sich im mündlichen und schriftlichen Geschäftsverkehr ausschließlich der Rechnung in Schilling zu bedienen.

* **Qualitätsverbesserung der Zigaretten.** Wie bekannt, werden seit dem Vorjahre sämtliche Zigaretten in neuer, verbesserter Qualität hergestellt. An die Herausgabe der gangbarsten Zigarettenforten neuer Erzeugung zu Weisnachten reihen sich in rascher Folge die übrigen Sorten, so daß gegenwärtig bereits alle im Vertrieß befindlichen Zigaretten die neue Qualität aufweisen. Im laufenden Jahre folgt programmäßig die Verbesserung der Qualität der Zigaretten. Die ägyptischen Zigaretten 3. Sorte und die Memphiszigaretten, bei den letzten Messen und Ausstellungen bereits versuchsweise in neuer Qualität herausgegeben, haben lebhaften Anklang beim Publikum gefunden. Infolgedessen wurde auch bei den übrigen Zigaretten und Zigarettenfabriken die Erzeugung in den neuen, verbesserten Mischungen aufgenommen. Die Invertriebsetzung dieser Erzeugnisse wird, soweit die Ausgabe nicht bereits erfolgt ist (Dames- und Liebhaberzigaretten), im Laufe des Monats Juli durchgeführt.

* **Die Waidhofener Juliereignisse neuerlich vor Gericht.** Wie wir seinerzeit berichtet haben, standen die vier Angeklagten der Juliereize vom Vorjahre, der 23-jährige vorbestrafte Schlossergehilfe Johann Mörtelemeier aus Zell a. d. Ybbs, der 30-jährige Schlosser Michael Salzwimmer, der 23-jährige Schlosser Ludwig Eigner und der Elektromonteur Oskar Ertl, bereits am 25. Jänner d. J. vor dem Schöffengericht in St. Pölten, wurden jedoch damals freigesprochen. Ueber Berufung der Staatsanwaltschaft hat der Oberste Gerichtshof den Freispruch aufgehoben und fand am 19. ds. vor einem Schöffensrat des Kreisgerichtes St. Pölten gegen die obigen Angeklagten eine neue Verhandlung statt über die vom Staatsanwalt erhobene Anklage wegen Verbrechen der Einschränkung der persönlichen Freiheit bezw. Erpreßung. Den Angeklagten lag zur Last, daß sie am 16. Juli 1927 anlässlich der hier vorgekommenen Unruhen sich als Patrouillen betätigten, den Bürgerkorpsdepotverwalter Wurm in der Hammergasse anhielten und ihn zur Turnhalle eskortierten, woselbst der republikanische Schutzbund bequartiert war. Alle vier Angeklagten bestritten sich nicht schuldig. Mörtelemeier hatte sich auch noch wegen eines Diebstahles zu verantworten. Mörtelemeier gibt das Tatsächliche im wesentlichen zu, doch will er glauben machen, daß dem Wurm von den insolge der Ereignisse aufgeregten Menschen leicht etwas geschehen hätte können, daher sie Wurm eigentlich nur in Schutzhaft genommen haben!! Der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrat Dr. Krist fragt den Angeklagten: „Waren Sie berechtigt, den Wurm anzuhalten?“ Angeklagter: „Die Schutzbündler haben die Waffen eingefordert, wobei die Polizei mitgeholfen hat, daher glaube ich berechtigt zu sein, im Interesse der Allgemeinheit dies zu tun.“ Vorsitzender: „Wie sind Sie zur Beteiligung gekommen?“ Angeklagter: „Es sind verschiedene Gerüchte herumgegangen, daß die Bürgerlichen abends die Waffen, die vormittags beschlagnahmt wurden, wieder holen werden, daß von der Umgebung Hafentanzler ammarschieren usw., da wurden von einem Redner, der in der Turnhalle eine Ansprache hielt, Freiwillige aufgefordert, sich zu Patrouillendienst zu melden, da bin ich hingegangen.“ Vorsitzender: „Waren Sie Mitglied einer Organisation?“ Angeklagter: „Ich war bei den sozialdemokratischen Turnern und bin schon 5 Jahre Mitglied des Vereines „Kinderfreunde“... Der sozialdemokratische Turnwart Lehreiter sagte zu mir, wenn ich mich anschließe, bekomme ich leichter Arbeit als ein Unorganisierte, daher bin ich hingegangen, weil ich arbeitslos war und ich habe mich zur Patrouille gemeldet... Als wir den Wurm sahen, sagte ich zu ihm: Herr Wurm, haben Sie vielleicht zufällig etwas in der Tasche? Er greift in die Tasche und gibt mir 15 Pakete mit Patronen, die er — wie er sagte — zum jungen Luger tragen wollte, der auch beim Bürgerkorps ist und dessen Vater früher Kommandant des Bürgerkorps war.“ Vorsitzender: „Warum gingen Sie in die Turnhalle?“ Angeklagter: „Weil wir von der Turnhalle weggegangen sind.“ Vorsitzender: „Warum seid nicht zur Polizei?“ Angeklagter: „Es waren schon so viele Menschen und weil wir sicher waren, daß dort dem Wurm nichts geschieht!...! Dann wollte ich zur Polizei, es ist uns aber schon ein Wachmann begegnet, dem habe ich Meldung gemacht. Die beschlagnahmten Patronen hat er den Schutzbündlern gegeben, weil der Schutzbund auch die Waffen in Verwahrung hatte.“ Auf die ausdrückliche Frage des Vorsitzenden sagte der Angeklagte: „Wurm hat gezittert als er ihm die Patronen abgenommen.“ Vorsitzender: „Worauf schließen Sie auf feindselige Haltung gegen die Arbeitererschaft?“ Angeklagter: „Vom Bürgerkorps sind die meisten Arbeiterfeinde...!“ Der Angeklagte Salzwimmer, Maschinenschlosser bei Rothschild, ging — wie er sagt — „zur Sicherheit der Arbeitererschaft“ mit der Patrouille, weil die Polizei zu sehr angekrengelt war. Vorsitzender: „Ist Ihnen das nicht zum Bewußtsein gekommen, daß Sie nicht dazu da sind, um Ordnung zu schaffen, sondern die Polizei?“ Angeklagter: „Das hab ich nicht bedacht, ich bin so nervös.“ Der Angeklagte Ludwig Eigner sagt, daß er nichts gesehen habe, er ist nur in die Turnhalle und dann mit der Patrouille gegangen. Oskar Ertl, der Mitglied des Arbeiter-Turnvereines ist, ist nur mitgegangen, weil es ihm in der Turnhalle schon „zu fad“ war. Als erster Zeuge wird der 60-jährige Hausbesitzer Michael Wurm, Ybbsitzerstraße 4, einvernommen, der angibt, daß er bereits seit längerer Zeit merkte, daß ihm die vier Beschuldigten folgten. Mörtelemeier hielt ihn mit den barschen Worten an: „Heraus mit der Sache!“ worauf er ihm die Patronen ausfolgte. Weiters sagt er: „Da ich fürchtete, insuliert zu werden, wenn ich die Patronen nicht herausgebe, habe ich mir gedacht, es ist das Vernünftigste,

ich ergebe mich... Dann wurde ich links und rechts genommen und in die Turnhalle geführt. Dort hat man mich dem Kommandanten W u h l übergeben und dann umkreist, dann ist Polizei gekommen. Die Straße war damals nicht belebt, es war keinerlei Gefahr für seine Person, er hatte daher keinerlei Schutz nötig. Zeuge Karl W u h l, Arbeiter bei den Böhlerwerken, gibt als Grund des Versammelns in der Turnhalle an, daß man die Leute dort beisammen halten wollte, damit es zu keinen Ausschreitungen käme. Ueber die Persönlichkeit des Wurm befragt, sagt er, Herr Wurm ist durchaus kein aufhezerischer Mensch, er ist ganz ungefährlich. Nun kommt Bürgermeister Alois L i n d e n h o f e r als Zeuge an die Reihe. Diesen fragt der Vorsitzende: „Haben Sie als Chef der Polizei mit dem republikanischen Schutzbund ein Uebereinkommen getroffen?“ Zeuge: „Nein, es wurde kein Abkommen getroffen, den Sicherheitsdienst hatte die Polizei. Ich habe der Polizei den Auftrag gegeben, die Waffen einzufordern, als wir damit beginnen wollten, ist der Wirbel schon losgegangen. Der Schutzbund hat die Waffen in das Rathaus gebracht, das habe ich jedoch nicht anbefohlen, wohl habe ich erlaubt, daß beim Ab-sammeln der Waffen einer vom Schutzbund als Zeuge mitfahren soll. Gegen die Besetzung des Rathauses habe ich protestiert.“ Vorsitzender: „Ist der Sicherheitsdienst von der Polizei aufrecht erhalten worden?“ Zeuge: „Ja, wohl.“ Vorsitzender: „Haben Sie erfahren, daß von privaten Personen Patrouillen gestellt wurden?“ Zeuge: „Da weiß ich nichts davon, nur vom Schutzbund, aber es ist alles gegen meine Anordnungen gegangen.“ Weiters führt der Zeuge aus: „Gegen die Arbeiterschaft ist nichts geschehen, denn die bürgerlichen Parteien verhielten sich passiv. Wir waren der Meinung, der Schutzbund hätte die Aufgabe, unter seinen eigenen Leuten Ordnung zu halten.“ Der Stadtrat Anton S c h a n e r, Schlosser in Böhlerwerk, erzählt, daß viele alarmierende Gerüchte vom Waffenholen, Turnhallenräumen usw. herumgeschwirrt seien. Der Schutzbund ist über seine Aufforderung in Uniform ausgerückt, um die auf einen Haufen liegenden Waffen in Sicherheit zu bringen. Der Gewerkschaftsangehörte Johann L e i t n e r gibt an, daß auch Schutzbündler in Uniform als Patrouille ausgesendet wurden, von wem, das weiß er nicht. Sie sind wegen der verschiedenen Gerüchte als Kundschaffer gegangen. Endlich wird noch der Wachinspektor Anton M e i e r h o f e r als letzter Zeuge einvernommen. Er sagt, die Polizei hat immer Dienst gemacht, aber nicht der Schutzbund; dieser hat nur Leute und Auto perlistriert. Polizei und Schutzbund haben jeder selbstständig gearbeitet. Staatsanwalt W e l z l führte in seinem Plaidoyer aus: „Was wäre geschehen, wenn auch das Bürgerkorps einen Sicherheitsdienst eingerichtet hätte? Dann hätte es in den Straßen Tote und Verwundete gegeben.“ Schließlich wurden alle vier Angeklagten schuldig erkannt und Johann M ö r t e l m e i e r wegen Erpressung, Einschränkung der persönlichen Freiheit und Diebstahl zu einem Jahr schweren Kerker verurteilt. Die drei anderen Angeklagten wurden bedingt mit zweijähriger Probefrist verurteilt und zwar Michael S a l z w i m m e r zu 2 Monaten strengen Arrests, Ludwig E i g n e r zu 1 Monat strengen Arrests und Oskar C r i l zu 2 Monaten strengen Arrests. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: In dem Verhalten der vier Angeklagten ist schon eine gefährliche Drohung gelegen, die schon begann, als sie dem Wurm nachgefolgt sind. Ihr Verhalten beweist, daß sie nicht gehandelt haben im Interesse der allgemeinen Sicherheit. Weiters: Das Verlangen nach Ausfolgung der Munition an Wurm war ein illegales Vorgehen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. F i s c h e r meldete die Wichtigkeitsbeschwerde an.

* **Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, Gemeinderats-sitzung.** In der Gemeinderats-sitzung vom 8. d. M. hatte sich der Gemeinderat mit einem Ansuchen der freiwilligen Feuermehr St. Georgen i. d. Al. wegen Uebernahme der Restkosten zur Anschaffung einer modernen Motorpritze zu befassen. Durch Sammlung wurden 2.100 Schilling aufgebracht. Bürgermeister Hochstraber bespricht die derzeitige nicht günstige finanzielle Lage der Gemeinde, welche durch die Ueberwälzung der Kranken- und Pflegekosten und des 18%igen Beitrages zu den Landeserfordernissen entstanden ist, wodurch die Gemeinde schätzungsweise mit einem Betrag von 8.000 Schilling belastet wurde. Die Gemeinderäte Dorfer, Schaumbögl und Sonnleitner besprechen die Notwendigkeit einer Feuermehr für St. Georgen und Anschaffung eines modernen Gerätes. Sie verweisen auf den Gemeinderatsbeschuß vom 1. April l. J. und stellen den Antrag auf Uebernahme der Restkosten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. In der Sitzung vom 22. ds. gelangte vorerst das Protokoll vom 8. Juli zur Verlesung. Vizebürgermeister Ing. Kunizer erhebt in seiner Eigenschaft als Finanzreferent der Gemeinde gegen dieses Protokoll Einwendung, weil in seiner Abwesenheit eine größere Geldausgabe bewilligt wurde. (Er war zu einer anderen Sitzung delegiert.) Ing. Kunizer betont, er könnte in Zukunft die Verantwortung für die Finanzwirtschaft nicht mehr übernehmen. Anschließend berichtet der gleiche Referent über das Unternehmen „Kwu“ und über die Rentabilität desselben. Er beweist, daß sich die Voraussetzungen erfüllt haben und werden die bisherigen Erfahrungen für die zukünftige Regelung der Fahrordnung grundlegend sein. Ueber die vorgenommene Revision der Kasse, Bücher und Belege berichtet namens der Revisoren Gemeinderat Oberförster Wesseln. Alle Belege wurden mit den Eintragungen in den Büchern richtig und die kürzlich erfolgte Einführung des bargeldlosen

Verfahrens der Gemeindefanzlei für gut befunden und die Entlastung erteilt. Der Bericht über die Revision der sich in Verwaltung des Finanzreferenten befindlichen Effekten der Gemeinde, welche vom Gemeinderat Oberförster Wesseln und Sekretär Vechner vorgenommen wurde, wurde vom Gemeinderat mit großem Interesse verfolgt. Der Buchhändler beantragt, dem Finanzreferenten für seine mustergiltige und verständnisvolle Leitung dieses Finanzreferats den Dank und die Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Geschicht ein-stimmig. Der Einkaufswert der Wertpapiere beträgt S 104.845.—, der Verkaufswert dagegen S 110.339.— einschließlich des Effektendepots bei der Sparkasse. Abzüglich der Verluste ergibt sich ein Gewinn von S 5.494. Der Finanzreferent spricht sodann über die Erwerbung der Effekten durch die Gemeinde überhaupt. Hierauf folgt eine Besprechung der Wasenmeisterfrage.

* **Waidhofen. (Versuchsanlage für Elektro-Kultur.)** Wie durch Erd- und Lufterlektrizität der Pflanzenwuchs im qualitativen und quantitativen Sinne günstig beeinflusst wird, zeigen die überraschenden Resultate, welche Herr Hans Schuller in Waidhofen Nr. 29 mit seiner Versuchsanlage erzielt hat. Im groben Kalksteinfotter, wie ihn die Schottergruben der „Heide“ geben, wurden unter Verwendung des Elektro-Kultur-Apparates „Donar“ unsere Getreidearten eingesät. Das Ergebnis ist ein geradezu staunenswertes, denn die nun reifen Getreidearten sind so üppig, wie sie nur im besten Humusboden sein können. Landwirte, welche sich hierfür interessieren, können die gewiß sehenswerte Anlage jeden Sonntag besichtigen.

* **Ybbsitz. (Verschönerungsverein — Parkfest.)** Am Sonntag den 5. August veranstaltet der Verschönerungsverein ein Parkfest mit Belustigungen aller Art (Glückshafen, Liebeslaube, Tanzboden, Ring-spiel usw.). Auf dem Festplatz: Musikkapelle Ybbsitz, Schrammelmusik. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Beginn 14.30 Uhr. Eintritt für Erwachsene 50 Groschen, Kinder 20 Groschen. Den Besuchern aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung steht der Abendzug (ab Ybbsitz 19.12 Uhr) und ausgedehnt ab 22 Uhr der Autobus zur Verfügung. Bei ausgesprochen ungünstiger Witterung wird das Fest auf den 15. August 1928 (Maria Himmelfahrt) verschoben. — Die Bevölkerung wird freundlichst gebeten, für den Glückshafen, dessen Reinertag zur Erhaltung der Wege und Bänke und der Parkanlage verwendet wird, Trefferpenden oder Geldspenden beizutragen. Trefferpenden bis längstens Donnerstag den 2. August an Herrn Michl F ü r n s c h l e i f, Geldspenden zu Händen des Herrn Josef Hafner.

* **Dyponitz. (Radreise durch Jugoslawien.)** Herr Heinz K u r z, Oberlehrer i. R., derzeit in Mautern a. d. Donau, Gründungsmitglied des Waidhofener Radfahrvereines „Germania“, machte im April und Mai eine dreiwöchige, anstrengende, ja oft gefährliche Rad-wanderfahrt auf Waffensrad mit Reithoffers-Pneu und Torpedobremsnaben durch Steiermark, Slowenien, Bos-nien, Herzegowina, Dalmatien, Neuitalien, Kärnten, Salzburg und Oberösterreich. Summe über 1500 Kilo-meter, ohne Radreparatur und Unfall. Herr Kurz schil-dert Jugoslawien („östr. Orient“), das er schon wiederholt besuchte, als touristisch hochinteressant durch seine langen Flußdefileen, zahlreichen Wasserfälle, durch die einzigartigen siebzehn Blitwitzerseen, durch seine Höhlen- und Karstformationen, insbesondere durch die blaue Adria mit der schönsten Meeresküste in Europa. Dazu noch die südliche Vegetation, die National- und Volks-trachten, die mosammedanischen Ansiedlungen mit den zahlreichen Moscheen und Minarets. Die wirtschaftliche Lage ist nicht besonders gut, die Leute wären lieber bei Oesterreich: „Die Serben sind große Herren, wir sind ihre Knechte!“ An der Sponzofront „wirtschaftl.“ Mus-solini gegen die Slowenen (Windischen) gerade so wie gegen die Deutschen in Südtirol. In Jugoslawien ist das Leben billig, ein Liter Wein 5 Dinar = 60 Groschen, Industrieerzeugnisse und Bier teuer, Rauchmaterial schlecht. — Mitte August will Heinz K u r z über Wien nach Budapest (Rad-Weltmeisterschaft) weiter nach Graz, Salzburg, Passau, Mautern a. d. Donau; zwei Wochen. Gute Radfahrer können teilnehmen.

Umstetten und Umgebung.

— **Deutscher Turnverein.** Geselliger Abend am Samstag den 28. d. M., 20 Uhr, im Vereinsheim A. Hofmann für Turner, Turnerinnen und unterstützende Mitglieder.

— **Tennisswettspiele Umstetten—Waidhofen.** Die Wettspiele finden am Freitag, 27. ds., nachm. in Waidhofen, Samstag, 28. ds., den ganzen Tag in Umstetten und Sonntag, 29. ds., wieder ganztägig in Waidhofen statt. Abfahrt der Spieler am Sonntag um 7 Uhr früh, der zweiten Partie um 13 Uhr mit Auto nach Waidhofen. Zu den samstägigen Spielen in Umstetten sind Freunde des Sportes herzlichst eingeladen.

— **Unsere Stadt im Zeichen des 10. Sängerbundes-festes.** An den Hauptverkehrsadern Westbahn und Bundesstraße Wien—Salzburg gelegen, nahm unser Städt-chen lebhaftesten Anteil an dem größten Feste der letzten Zeit. Als erste begeisterte Vorboden des gewaltigen Sängerzuströmes aus dem Deutschen Reich kamen schon am Sonntag vorher vereinzelt Radfahrer aus Bremen, Hannover usw., die bereits mehrere Wochen im Sattel saßen. Mittwoch und Donnerstag verdichtete sich der Bahn- und Kraftwagenverkehr ganz bedeutend. Sonder-

zug auf Sonderzug rollte in die Bahnhofshalle, meist reichsdeutsche Lokomotiven und Wagen — darunter oft uralt Karosfen, die wohl schon lange der Ruhe gepflegt und nun emsig durch deutsche Gauen eilten. Der Männer- gesangverein Umstetten 1862 hatte für eine freundliche Aus schmückung der Bahnsteige mit Tannentreisgewinden und Fähnchen gesorgt, um den deutschen Sangesbrüdern aus aller Welt auch äußerlich sein Willkommen zu entbie- ten. Brausende Heilrufe erschollen beim Einlaufen eines jeden Zuges, denn die Bahnsteige waren dicht bevölkert. Mächtig erklangen als Antwort die Wahlsprüche und Sängergriße der durchreisenden Vereine. Die Stadt selbst trug Flaggen schmuck; brachten zahlreiche Privat- straftwagen einzelne Trupps von Sängern in die Fest- stadt, so beförderten wahre Angetüme von Autobussen von der Größe eines Schnellzugswaggons, prachtvoll aus- gestattet, gleich ganze Vereine mit 40 und mehr Sängern aus dem Rheinland, Thüringen, Pfalz usw., die hier zur Azung kurzen Aufenthalt nahmen und auf dem Hauptplatz manches Lied erklingen ließen. Die Begeiste- rung und Freude am deutschen Lied, an dem bevor- stehenden geistigen Vollzug des Zusammenschlusses aller Deutschen ließ sie die Anstrengungen der weiten Reise vergessen. Unser Männergesangverein 1862 nahm mit 32 Sängern und Fahne am Feste teil. Der Großteil da- von hatte sich schon am Donnerstag zum Begrüßungs- abend in der Riesensälerhalle eingefunden; an der er- sten Hauptaufführung (Schubert-Ehrung) am Freitag- nachmittag wirkte der Verein als Bestandteil des Riesen- chores von 40.000 Sängern mit. An der dritten Haupt- aufführung (Anschlußfundegeung) beteiligte sich der Ver- ein ebenfalls; einzelne Gruppen besuchten die verschiede- nen Stunden- und Bündelkonzerte, u. a. das Konzert des Männergesangvereines „Arion“ Brooklyn (Newyork) in der Hofburg, schließlich der Festkommers unjeres eng- befreundeten Männergesangvereines „Arminius“. In dem gewaltigen Festzug, der die Millionenstadt von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends im Banne hielt, er- öffnete der Männergesangverein Umstetten 1862 die Gruppe „Sängergau Ostmark“. Am Montag sluteten die Sängerscharen bereits wieder in ununterbrochen ver- kehrenden Sonderzügen heimwärts. Die völkischen Ver- eine (Deutsche Verkehrsgewerkschaft, Deutscher Turn- verein usw.) bereiteten den Sängern mit der Bundes- bahnpapelle am Bahnhof einen frohen Empfang. Für Dienstag hatte sich der Männergesangverein Mügeln- Heidenau (Sachsen), dem unser ehem. ev. Pfarrer Doktor Kubisch angehört, zum Besuch angemagt. Leider war Dok- tor Kubisch selbst verhindert gewesen, die Reise und das Fest mitzuerleben. Ein kleiner Kommers im Vereins- heim des Männergesangvereines 1862, während welchem Vorstand Dr. Wagner den Gästen einen herzlichen Will- kommgruß entbot, den Vorstand Wiesborn-Heidenau mit bewegter Rede beantwortete, vereinigte sächsische und ostmärkische Säger bei frohem Sang und Becherklang. Wie viele tausende anderer Säger nahmen auch sie nicht den geraden Weg nach Hause, sondern benützten die Ge- legenheit, die südlichen Gauen des erweiterten Vaterlan- des, die truzigen Felsriesen des Gesäuses und die herr- lichen Seen des Salzammergutes, kennen zu lernen.

— **Rettungsabteilung.** Diese hatte anlässlich des Sängersfestes am Bahnhof Permanenzdienst unter per- sönlicher Leitung des Kommandanten Direktor U n t e r b e r g e r. Sie schritt in 46 leichteren Fällen ein. Den ärztlichen Dienst verjah der Korpsarzt Dr. S i l e w i n a z.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger, Ortsgruppe Umstetten.** Der Verein veranstaltet einvernehmlich mit den beiden Zahlstellen Schönbihl-Dorf Haag und Preins- bach am 29. Juli 1928 um 3 Uhr nachmit- tags im Gasthof Neu ein Abschieds-fest, wo- zu alle aktiven, Ehren- und unterstützenden Mitglieder, Gönner und Freunde mit ihren Familien herzlichst ein- geladen sind. Bekanntlich geht der genannte Gasthof- besitz mit 1. August 1928 auf einen neuen Besitzer über. Da Herr Josef und Frau Maria Neu seit Jahren dem Verein die Herberge gaben, fühlt sich der Verein ver- pflichtet, sich dankbar zu zeigen. Es wird daher um recht zahlreichen Besuch zum Abschieds-feste gebeten. Das Ab- scheids-fest findet bei jeder Witterung statt. Da die Bun- desbahnpapelle Umstetten bereits vergeben war, das Fest sich aber nicht mehr verschieben ließ, so wurde die bewährte Musikkapelle Markt Waidhofen gewonnen. Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Groschen, bei der Kasse 80 Groschen. Ein etwaiger Reingewinn ist dem Fonde zur Erhaltung des Kriegerdenkmales in Umstetten zugedacht.

— **Apotheken-Dienst.** Sonntag den 29. Juli hält die alte Stadtapotheke, Sonntag den 5. August die Maria- hilf-Apotheke den Nachmittagsdienst (13 bis 19 Uhr so- wie Nachtdienst). Den Nachtdienst in dieser Woche ver- sieht die Mariahilfapothek.

— **Wohlfahrts-scheine.** Um dem Bettlerunfug zu steuern, wurden seitens der Gemeinde Wohlfahrts-scheine ausgegeben, die an die Bettler ausgefolgt und beim Meldeamt eingelöst werden. Es wäre sehr angezeigt, wenn alle Geschäftsleute, aber auch Private solche Scheine abgeben würden. Auskünfte beim Meldeamt.

— **Motor-sportklub Umstetten.** Am 16. Juli fand im Gasthofe Dingl eine außerordentliche G e n e r a l v e r - s a m m l u n g statt, bei der die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen wurde, da der bisherige Obmann Herr Carl Queiser sen. wegen geschäftlicher Ueberbürdung sein Amt niederlegte. Zum Obmann wurde Herr Be- triebsleiter Franz K r e n n, zum Obmannstellvertreter Herr Karl K r e i s, Zahntechniker, gewählt. Herrn Carl Queiser wurde für seine ersprießliche Arbeit bei der Gründung und für seine Leistungen als Obmann herz- licher Dank und Anerkennung einstimmig ausgesprochen.

Der Klub sieht Herr C. Queiser mit Bedauern aus seinem Amte scheiden und ernannte seinen verdienstvollen Gründersobmann zum Ehrenpräsidenten des Klubs. — Der neue Ausschuss plant im Laufe dieses Jahres verschiedene Veranstaltungen, so das Straßenrennen am 5. August und ein Bahnrennen im September u. a.

— **Konkurse und Ausgleichsverfahren.** Das Konkursverfahren wurde eingeleitet über das Vermögen der Marie Kameder, Hausbesitzerin in Amstetten. Konkurskommissär Oberlandesgerichtsrat Dr. August Wagner. Masseverwalter Dr. Ernst Pfanhauser, Rechtsanwalt in Amstetten. Erste Gläubigerversammlung am 2. August 1928, 16 Uhr. Allgemeine Prüfungstagsatzung am 30. August 1928, 15 Uhr. — Das Konkursverfahren wurde eingeleitet über das Vermögen des Josef Kopeck, Kaufmann in Amstetten. Konkurskommissär Oberlandesgerichtsrat Dr. August Wagner. Masseverwalter Doktor Albrecht Alberti, Rechtsanwalt in Amstetten. Erste Gläubigerversammlung am 2. August 1928, nachmittags 15 Uhr. Allgemeine Prüfungstagsatzung am 5. September, 15 Uhr. — Das Ausgleichsverfahren wurde eröffnet über das Vermögen des Johann Bruner, Schneidermeister in Amstetten. Ausgleichskommissär Oberlandesgerichtsrat Dr. August Wagner. Ausgleichsverwalter Dr. Ernst Pfanhauser, Rechtsanwalt in Amstetten. Anmeldefrist der Forderungen bis 25. August 1928. Ausgleichstagsatzung am 6. September 1928, 15 Uhr.

— **Todesfälle.** Herr Karl Müller, Tischlermeister, Bahnhofstraße, geboren am 27. Oktober 1871, gestorben am 19. Juli 1928 um 4 Uhr an Mediastinalneubildung. — Frau Juliana Pustl, Bundesbahnpensionistengattin, Preinsbacherstraße 32, geboren 1861, gestorben am 21. Juli 1928 um 3 Uhr an Dickdarmkrebs. — Alfred Max Horwath, Arbeiterskind, Ardaggerstraße 61, geboren am 6. März 1928, gestorben am 21. Juli 1928 um 12.30 Uhr an Furunkulose. — Leopold Wepfer, Arbeiterskind, Dammstraße 54, geboren am 3. Oktober 1927, gestorben am 21. Juli 1928 um 3.30 Uhr an Lungentzündung. — Herr Leopold Kitzinger, Arbeiter, Krankenhaus, geboren am 15. August 1860, gestorben am 23. Juli 1928 um 20.45 Uhr an Lungentzündung. — Notgetaufter Knabe, Eltern: Rudolf und Maria Kronberger, Vater: Sekretär, Eggersdorf Nr. 9, geboren und gestorben am 24. Juli 1928 an Erstikung während der Geburt (Steißlage). — Herr Franz Posch, Tagelöhner, Krankenhaus, geboren 1862, gestorben am 24. Juli 1928 um 14 Uhr an Darmtuberkulose.

— **Arbeitsamt Amstetten.** Männer: 1 Steinbrucharbeiter, 1 Zeugschmied, 1 Werkzeugschlosser, 1 Schmied, 3 Schlosser, 3 Bauschlosser, 3 Maschinenschlosser, 1 Betriebsleiter, 2 Plakmeister, 5 Tischler, 2 Binder, 1 Gatterjäger, 2 Sattler, 1 Gerber, 1 Weber, 1 Seiler, 4 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Hutmacher, 1 Depotleiter, 2 Müller, 2 Bäcker, 2 Fleischer, 1 Oberfeller, 11 Maurer, 43 Bauhilfsarbeiter, 1 Installateur, 8 Zimmerer, 1 Dachdecker, 5 Pflasterer, 1 Motorflugführer, 2 Chauffeure, 24 Industriebhilfsarbeiter, 3 Buchhalter, 4 Kommiss, 1 Schiffmann. — Frauen: 3 Ziegelerbeiterinnen, 1 Einzigerin, 2 Weberinnen, 3 Schneiderinnen, 11 Hilfsarbeiterinnen für Hutbranche, 1 Modistin, 9 Hilfsarbeiterinnen für Papierbranche, 1 Stubenmädchen, 1 Kellnerin, 1 Buffetmädchen, 2 Köchinnen, 43 Industriebhilfsarbeiterinnen, 4 Angestellte, 3 Verkäuferinnen, 11 Tagelöhnerinnen, 1 Erzieherin, 1 Krankenpflegerin.

— **Dichtspiele — Wochenspielfolge.** Stadtkino: Samstag den 28. Juli, Sonntag den 29. Juli: „Die Spionin“ mit Alfons Fryland und Vivian Gibson. Donnerstag den 2. und Freitag den 3. August: „Die Opfer der Stella Dallas“ mit Ronald Colman und Douglas Fairbanks jun. Samstag den 4. und Sonntag den 5. August: „Der Geisterzug“. — Invalidenkino: Freitag den 27., Samstag den 28. und Sonntag den 29. Juli: „Duo Vadis“ mit Emil Jannings. Nächste Wochenspielfolge in Vorbereitung.

— **Mauer-Dehling.** (Auszeichnung.) Der Bundespräsident hat dem Direktor der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Dr. Matthias Autengruber den Titel eines Obermedizinalrates und dem Primararzte der Anstalt Dr. Josef Lueh den Titel eines Medizinalrates verliehen. — Die Pflegevorsteher Karl Wimmer und Johann Trapp wurden mit der großen silbernen Medaille für Verdienste um die Republik ausgezeichnet.

Aus Weyer und Umgebung.

— **Weyer a. d. Enns.** (Wegen Entlassung in den Tod gegangen.) Zu unserem Berichte vom 22. Juni 1928 teilt uns das Forstamt Dreher in Weyer mit, daß der Arbeiter Michael Lumpelcker weder entlassen noch mit Entlassung bedroht wurde. Lumpelcker hatte mit seinem Passführer ständigen Streit, der sogar in Tötlichkeiten auszuarten drohte, und lehnte Mitte Juni selbst ein Weiterarbeiten mit seiner Paß ab; trotzdem wurde mit Rücksicht auf seine vielen Dienstjahre vom Forstamt nicht seine Entlassung, sondern nur die Zuteilung zu einer anderen Paß verfügt.

— **Gaslenz.** (Goldene und grüne Hochzeit.) Montag den 16. ds. feierten Herr Alois Kettner, Wirtschaftsbesitzer, und seine Gattin Magdalena das Fest der goldenen Hochzeit, ihr jüngster Sohn Johann Kettner, welcher gleichzeitig das elterliche Anwesen übernahm, und Fr. Marie Haselsteiner aus Waidhofen ihre grüne Hochzeit. Der Ehejubililar steht im 78. Lebensjahre und war vordem Angehöriger des Linzer Hausregimentes, der 14er, außer-

dem ist er gründendes Mitglied der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, die ihn anlässlich seines Jubelfestes zum Ehrenhauptmann ernannte, und auch Mitglied des Kriegervereines. Seine Gattin Magdalena steht im 80. Lebensjahre. Die Pfarrkirche, in der Ortspfarre Kachelberger beide Trauungen vornahm, trug prächtigen Schmuck. An der Feier nahm die gesamte Bevölkerung teil. Die außerkirchliche Feier wurde im Gasthof Büßler abgehalten. Eine große Zahl von Gratulanten hatten sich eingefunden, darunter der Landtagsabgeordnete Kopf, Bürgermeister Auer, der Kommandant der Ortsfeuerwehr, Pfarrer Kachelberger u. v. a.

— **Lebensmüde.** Am 24. ds. wurde der frühere Bremser bei der Waldbahn, Karl Schach aus der Enns als Leiche geborgen. Schach stand im 34. Lebensjahre und galt als arbeitssamer Mensch. Zuletzt war er einige Wochen in der hiesigen Messingfabrik beschäftigt und seit der Arbeitseinstellung beschäftigungslos. Da er keine Arbeit trotz wiederholter Umfragen finden konnte, wurde er trübsinnig und schon vor acht Tagen ging er ins Wasser, um seinem Leben ein Ende zu machen. Es heißt, daß er auch aus Liebesgram den Freitod gesucht hat.

Aus Gaming und Umgebung.

— **Göfpling.** (Verschönerungsverein — Militärkonzert.) Mittwoch den 15. August 1928 (Maria Himmelfahrt) veranstaltet der Verschönerungsverein ein Militärkonzert der Musikkapelle des Infanterieregimentes Nr. 6 (Krems) unter der persönlichen Leitung des ersten Kapellmeisters Engelbert Chalopek, verbunden mit einem Park- und Strandfest. Beginn des Festes um 1/3 Uhr nachmittags. Abends 8 Uhr, Kinder 30 Groschen, Tänzerkarte S 1.—, Damen frei. Vorverkaufskarten sind bei den Mitgliedern des Verschönerungsvereines und den Ortsgruppen des Verkehrsverbandes erhältlich. — Ein Teil des Reinertrages fließt der Sammlung des Verkehrs- und Wirtschaftsverbandes „Ybbsstal“ zur Anschaffung von Ski für Schulen zu.

Aus Ybbs und Umgebung.

— **Ybbs.** (Autounfall.) Am 24. d. M. fuhr der bei der Perl-Kraftwagenfabrik in Liesing angestellte Chauffeur Karl Hlavacek in der Lingerstraße vor und ließ das Auto in dieser Straße unbeaufsichtigt stehen. Der zwölf Jahre alte Schüler Kaltenbrunner machte sich nun an dem Auto zu schaffen und brachte es in Bewegung, worauf das Auto über den abschüssigen Stadtplatz hinunterraute und in die Auslage des Kaufmannes Reinhold Bischof hineinfuhr. Der hierdurch verursachte Schaden beträgt gegen 300 Schilling.

— **Marbach a. d. D.** (Einbruchdiebstahl.) Am 13. d. M. in der Zeit von 16 Uhr bis 18 Uhr, während welcher die Betroffenen am Felde arbeiteten, brachen bis nun unbekannte Täter in das Wohnhaus des Karl Loidolt in Reitern, Gemeinde Maria-Tafel, ein und verübten bei diesem, sowie bei dem im gleichen Hause wohnenden Ausnehmer Franz Kremser Gelddiebstahl. Weiters verübten die selben Täter, es dürften der ganzen Sachlage nach mehrere gewesen sein, am gleichen Tage und in der angeführten Zeit auch beim Wirtschaftspächter Anton Pracher in Reitern Nr. 3 einen Gelddiebstahl. Bei Loidolt erbeuteten die Täter 143, bei Kremser 77 Schilling, eine alte Geldbörse und 2 Rasiermesser im Werte von 12 Schilling, von denen eines eine schwarze, das andere eine gelbe Schale hat. Bei Pracher stahlen sie 6 Schilling Bargeld und ebenfalls eine Geldbörse. Die Ausforschung der unbekannteren Täter wurde eingeleitet.

Das Sängerbundesfest und die austromarxistische Presse.

Wie die Raze das Mausen nicht läßt, so läßt unsere austromarxistische Presse nicht das Hezen und Schüren. Auch das herrlich verlaufene 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien, das sicherlich keinem einzigen Bewohner Deutschösterreichs und Wiens auch nur die kleinste feindliche Spitze zeigte, war für unsere austromarxistischen Zeitungsmenschen Anlaß, ihr altgewohntes, unsauberes Handwerk auszuüben. Wir wollen nicht auf die Irrsinnsausbrüche der kommunistischen „Roten Fahne“ eingehen, die die Arbeiter allen Erstes zum bewaffneten Widerstand gegen die „reaktionären und faschistischen“ deutschen Sängere aufforderte, weil uns von sozialdemokratischer Seite entgegengehalten werden könnte, daß das Kommunistenblatt sie nichts angehe, wir wollen uns lediglich mit der sozialdemokratischen Presse befassen und feststellen, daß zum Beispiel die Schreibweise des „Abend“, von dem doch gesagt werden kann, daß er ein sozialdemokratisches Blatt ist, sich durch nichts von der Schreibweise der „Roten Fahne“ unterscheidet. Was in diesem „ehrenwerten“ Blatte des „ehrenwerten“ Herrn Cohn-Colbert über das Sängerbundesfest zusammengelesen wurde, war einfach haarsträubend. Die deutschen Sängere wurden in diesem Blatte zu blutgierigen Faschisten und Reaktionären gestempelt, die zur Zeit des Sängerbundesfestes Organisationen aufstellten, die auch für später bestehen bleiben sollten, um einen reaktionären Putz vorbereiten zu helfen. Kein Tag verging, an dem nicht der „Abend“ eine neue Schauermär über das Bundesjängerbundest erfand und verbreitete. Dort aber, wo ein

Cohn-Colbert seine Giftpfeile und seine Dr. Schleuder gegen ehrenwerte deutsche Menschen richtet, darf auch ein Fritz Austerlitz nicht fehlen, und so erlebten wir denn das für uns allerdings nicht überraschende Schauspiel, daß auch die „Arbeiterzeitung“ auf den Plan trat, um das Sängerbundest nach ihrer Art zu schmähern und zu begeißeln. In der Sängerkasse im Prater begrüßt Genosse Seitz als Bürgermeister der Stadt Wien — wohl auch nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — die Sängere und die Festversammlung und auf der Linken Wienerzeile schreibt Fritz Austerlitz seine giftgeschwollenen Artikel, in denen er Betrachtungen über Sängerbundest anstellt und die nach Wien gekommenen Sängergäste als alkoholisierte Kleinbürger beschimpft, die ihre Ideale wie die Hemden und Arbeitskürzen wechseln. In der Festhalle und im Rathaus begrüßt Seitz das Zusammenwirken aller, wenn es gilt den Anschluß zu schaffen, auf der Linken Wienerzeile behauptet Herr Austerlitz, daß der Anschluß nur durch die Verwirklichung der allein seligmachenden marxistischen Heilslehre zu erreichen sei. Auf die Mitarbeit der Bürgerlichen pfeift also Herr Austerlitz, denn großdeutsch, wirklich großdeutsch sind und waren nach seiner Meinung nur die Austromarxisten eingestellt. Diese Behauptung geht sogar der „Roten Fahne“ über die Hut schnur, die schreibt:

„Die deutsche Sozialdemokratie war bis zum Zusammenbruch gut österreichisch gesinnt, sie dachte durchaus nicht an die Heimkehr in das deutsche Mutterland, sie träumte vielmehr von der Umwandlung Oesterreichs in einen modernen demokratischen Staat, in dem die Deutschen mit den anderen Völkern in Frieden und Freundschaft zusammenleben sollten. Dieser natürliche Gedanke war ja der Grundgedanke des Austromarxismus! Ihr deutsches Herz entdeckte die deutschen Sozialdemokraten Oesterreichs, von einer unbedeutenden Minderheit abgesehen, erst nach der Zerschlagung des Habsburgerreiches, also zu einer Zeit, als der Gedanke der deutschen Einheit längst aufgehört hatte, ein revolutionärer Gedanke zu sein, als er nur noch zum geistigen Sonntagsstaat des Kleinbürgers gehörte.“

Abgesehen von der läppiischen Bemerkung über den geistigen „Sonntagsstaat des Kleinbürgers“ trifft die „Rote Fahne“ mit diesen Worten den Nagel auf den Kopf. Die Austromarxisten waren bis zum Umsturz nicht großdeutsch, sondern großösterreichisch eingestellt. Dr. Renner zum Beispiel gab sich bis knapp vor den Tagen des Umsturzes alle erdenkliche Mühe, mit den Habsburgern zusammen den in allen Zugen krachenden österreichischen Staat zusammenzuhalten. Der Sieg der Austromarxisten am 12. November 1918 über die Habsburgermonarchie ist eine unverschämte rote Geschichtsfälschung.

Es gehört die ganze jüdische Unverschämtheit eines Fritz Austerlitz dazu, den deutschen Sängern die Berechtigung für die Anschlußbegeisterung abzuspochen und sie nur für den Austromarxismus zu reklamieren. Im übrigen werden sich die Sängere des 10. Deutschen Sängerbundesfestes über die Flegelreien und Lügen der Austromarxistenpresse zu trösten wissen. Man kennt ja zur Genüge den wahren Beweggrund der Schimosefereien derer um Cohn-Colbert und Fritz Austerlitz. Nur Mut und Reid über das herrliche Gelingen des 10. Deutschen Sängerbundesfestes lassen die Köhne und Austerlitz also belachen und geifern.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Um 2000 auf 116.300.

Amlich wird mitgeteilt: Mitte Juli 1928 wurden in Oesterreich insgesamt 116.311 unterstützte Arbeitslose gezählt. Die Zahlen verteilen sich folgendermaßen: Wien (Stadt) 60.800, Wien (Umgebung) 4.159, Wiener-Neustadt 12.159, St. Pölten 5.823, Gmünd 730, Sauerbrunn 667, Linz 10.665, Salzburg 1.466, Graz 16.430, Klagenfurt 1796, Innsbruck 1.216, Bregenz 400. Im Vergleiche zur letzten Zählung vom 30. Juni 1928 ergibt sich eine Abnahme von rund 2000 Personen. Zu den eingangs angegebenen Zahlen von 116.311 unterstützten Arbeitslosen kommen noch jene Arbeitslosen, die bei den Arbeitsnachweisstellen zur Vermittlung vorgemerkt sind, ohne eine Unterstützung zu beziehen (etwa 22.000).

Postkarten-Durchschreibeblock
(100 Postkarten und 100 Kopien)
Zum Preise von S 2.40 per Stück in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Jugendfürsorge.

Jugendamt.

Als ich an einem der ersten verregneten Urlaubstage durch die alten Gäßchen meines schönen niederösterreichischen Urlaubsortes wanderte, ließ mich eine an einem schmucken Häuschen angebrachte Aufschrift unwillkürlich an meinen längst verstorbenen Vater denken.

Der Zusammenhang zwischen der Aufschrift: „N.ö. Landesjugendamt, Berufsvormund“ und meinem Vater ist wohl kein unmittelbarer und doch mußte ich mich unwillkürlich erinnern, wieviel Mühen, Sorgen, Verdrießlichkeiten und auch persönliche Geldopfer meinem Vater die Führung der ihm vom Gerichte übertragenen Vormundschaften über drei außer-eheliche Kinder verursachte.

Ich hörte ihn öfters zur Mutter sagen: „Lieber würde ich noch für drei eigene Kinder sorgen“ — obwohl wir nicht weniger als fünf Geschwister waren — „als die Vormundschaft über diese drei Kinder führen.“ Und er war sicherlich ein guter Vormund. Oft und oft ließ er das eine oder andere Kind in späteren Jahren in unser Haus kommen und sprach wie ein Vater lange mit ihnen. Auch die Mütter und Väter dieser Kinder kamen nicht selten, öfter mußte allerdings er ihnen nachlaufen, nicht selten sie auch vor Gericht rufen lassen.

Der Gedanke an meinen Vater wurde durch ein gewisses Gefühl des Mitleides mit jenen Menschen abgelöst, die in diesem Amte, wie ich bald nach meinem Eintritte erfuhr, die Vormundschaft gleich über rund 700 Kinder führen.

Ich war nicht wenig erstaunt, als mir erzählt wurde, daß diese Arbeit von einem einzigen Berufsvormund, einer Fürsorgerin und einem jungen Kanzleibeamten geleistet wird.

In der lebhaften Erinnerung an die vielen Mühen und Plagen, die meinem Vater die Vormundschaft über nur drei Kinder verschaffte, muß man mir meinen ursprünglichen Argwohn, es würden hier die Vormundschaften so wie dies bei einem Amte eben nicht anders möglich sei, nur aktenmäßig, ohne nähere persönliche Führungnahme mit den Kindern und ihren Angehörigen geführt, doch einigermaßen verzeihen.

Ich wurde ja rasch eines Besseren belehrt. Der freundlichen Einladung des Berufsvormundes folgend, nahm ich an einem mit frischen Feldblumen geschmückten Eckstischchen Platz und blätterte in den hier aufstehenden Zeitschriften und Merkblättern, um bei den naheinander erscheinenden Personen nicht die Meinung zu erwecken, ich würde durch Anhören ihres Vorbringens, welches für sie und für ihre Kinder oft schier unerträgliche Sorgen enthielt, meine Neugierde befriedigen.

Da war es zuerst ein junges, recht vergrämt aussehendes Mädchen, das vom Vater des kommenden Kindes verlassen und von ihren leiblichen Eltern verstoßen, seiner baldigen Entbindung entgegen sah, ohne noch zu wissen, in was sie das Kind wickeln und betten, geschweige denn, mit was sie es ernähren werde. Durch häufiges Schluchzen unterbrochen erzählte das Mädchen auch, daß in letzter Zeit, da sie mit der Arbeit nicht mehr recht nachkommen könne, ihr die Dienstgeberin auch schon mit baldiger Entlassung gedroht habe.

Wie leicht wäre es möglich gewesen, daß dieses junge Mädchen, dessen werdendes Kind genau so wie jedes andere Anspruch auf Werden und Leben hatte, durch einen Verzweigungsakt ihr und des Kindes Leben beendet hätte, wenn es nicht rechtzeitig den Weg zum Jugendamt gefunden hätte.

Wie man nur so verstehend und verständnisvollerweise mit diesem jungen Wesen sprechen konnte, daß bald fast jeder Gram aus dem jungen Gesichte geschwunden war!

In wenigen Minuten waren die richtigen Trostesworte gefunden: Der Vater des Kindes wird durch die Berufsvormundschaft schon gleich jetzt zur Leistung der Entbindungskosten, des Unterhaltes der Mutter für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung und des Unterhaltes für die ersten drei Lebensmonate des Kindes gehalten werden. Es wäre nur besser, wenn sie noch viel früher zum Jugendamte gekommen wäre. Man wird mit dem Vater des Kindes die Angelegenheit in Güte zu regeln versuchen, ihm ins Gewissen reden und erst zuletzt gerichtliche Schritte gegen ihn unternehmen. Man wird auch mit den Eltern ein Wort sprechen, ihnen zureden, daß das kommende, wenn auch unerwünschte Kind doch ihr Enkelkind sei. Wie so oft schon in anderen Fällen, wird auch mit der Dienstgeberin gesprochen werden und ihr in taktvoller Weise beizubringen versucht werden, daß sie in dem jungen Mädchen doch nicht nur die ihr verpflichtete Dienstperson, sondern auch die Mutter erblicken und achten solle. Wenn es schon nicht gelingen sollte, die Eltern zu gewinnen, ihrer Tochter für ihre schwere Stunde die jetzt verschlossene Tür ihres Vaterhauses wieder zu öffnen und das Enkelkind ganz bei ihnen zu belassen, so wird auf jeden Fall dafür gesorgt werden, daß die Schwangere, sobald sie nicht mehr imstande sein sollte, ihrer Berufstätigkeit nachzugehen, in die Gebärkliniken aufgenommen und dem Kinde sodann ein guter Pflegeplatz verschafft wird.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Gewerbe.

Die Frist für den Krankentassenwechsel.

Am 8. August 1927 hat der Kaufmann Stefan Schwarz in Amstetten seinem Personal die Mitteilung gemacht, daß er es mit 30. September von der Kreiskrankenkasse St. Pölten abmelden und bei der gewerblichen Krankenkasse für Niederösterreich in Baden anmelden werde, wovon er auch am selben Tage die Kreiskrankenkasse St. Pölten verständigte. Am 11. August erfolgte dann nach Zustimmung der Arbeitnehmer die Kündigung an die Kreiskrankenkasse in Sankt Pölten, diese Krankenkasse bestritt die Rechtsgültigkeit des Kassenwechsels, da der Geschäftsinhaber die Verständigung erst am 8. August zur Post gegeben habe, nach dem Krankentassen-Organisationsgesetz jedoch diese Verständigung sechs Wochen vor der Kündigung hätte veranlaßt werden müssen; das Personal bleibe daher weiter bei der Krankenkasse St. Pölten versicherungszuständig. Die Bezirkshauptmannschaft Amstetten, an die sich Stefan Schwarz zur Entscheidung in dieser Sache wendete, sprach aus, daß die Arbeitnehmer ab 1. Oktober 1927 bei der gewerblichen Krankenkasse für Niederösterreich in Baden versicherungszuständig seien. Der gegen diesen Bescheid eingebrachten Berufung der Kreiskrankenkasse St. Pölten gab die Landesregierung keine Folge. Zur Begründung wurde ausgeführt, die Annahme, daß im Falle eines Kassenwechsels die Kündigung unter allen Umständen sechs Wochen vorher ergangen sein müsse, sei im Gesetze nicht begründet. Der Arbeitgeber müsse vielmehr, um kündigen zu können, entweder die Stellungnahme seiner Arbeitnehmer oder den ergebnislosen Ablauf der sechswöchigen Frist abwarten; er dürfe daher zweifellos die Kündigung vornehmen, sobald ihm die Stellungnahme bekanntgegeben wurde, gleichviel, ob in diesem Zeitpunkt die sechswöchige Frist, die ja nur eine Fallfrist für die Arbeitnehmer sei, bereits verstrichen sei oder nicht. Das Bundesministerium für soziale Verwaltung hat mit der gleichen Begründung der Berufung der Kreiskrankenkasse St. Pölten keine Folge gegeben. Diese brachte nunmehr die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof ein, in welcher der Standpunkt vertreten wurde, daß der bisher versicherungszuständige Kasse uneingeschränkt während der sechswöchigen Frist die Möglichkeit gegeben werden müsse, ihrerseits das nötige gegen den Kassenwechsel vorzutreten. Dies allein könne der Zweck der Fristbestimmung sein. Der Verwaltungsgerichtshof (Vorsitzender Präsident Dr. Schuster) hat die Beschwerde als unbegründet abgewiesen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß die sechswöchige Frist nur eine Ueberlegungsfrist für die Arbeitnehmer sei, denen der Gesetzgeber offenbar genügend Zeit lassen wollte, die Sachlage zu überprüfen.

Die Einführung von Fünfgroschenstücken.

Wie erinnerlich, hat die Reichsorganisation der Kaufleute Österreichs beim Bundesministerium für Finanzen die Einführung eines Fünfgroschenstückes angeregt. Das Bundesministerium hat daraufhin die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie um eine Äußerung in dieser Angelegenheit ersucht. Die Wiener Kammer hat in ihrem bereits erstatteten Gutachten ausgeführt, daß im Kleinverkehr vielfach der Mangel eines Fünfgroschenstückes störend empfunden werde. Gegen die Einführung eines Fünfgroschenstückes werden allerdings Bedenken dahin geltend gemacht, daß diese Münze im Kleinverkehr zu Preisabrundungen nach oben führen könnte, wodurch eine Verteuerung gewisser Bedarfsartikel eintreten könnte. Diese Bedenken werden jedoch von der Kammer nicht für stichhältig erachtet, wofür bei der Einführung eines Fünfgroschenstückes die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Ein- und Zweigroschenstücke nicht aus dem Verkehr gezogen werden. Die Fünfgroschenstücke müßten in einer solchen Gestalt ausgeprägt werden, daß Verwechslungen mit anderen Scheidemünzen nicht eintreten können. Die Kammer spricht sich daher für die Einführung des Fünfgroschenstückes aus. Das Finanzministerium wartet jetzt noch die Äußerungen der übrigen Kammern ab.

Strengeres Vorgehen gegen Motorradwildlinge.

Das Amt der n.ö. Landesregierung hat die politischen und Polizeibehörden von Niederösterreich angewiesen, den immer mehr überhandnehmenden Erzesen gewissenloser Motorradfahrer besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Sicherheitsorgane in Niederösterreich sind beauftragt, alle derartigen Uebertretungen, insbesondere Geschwindigkeitsexzesse in Städten und Ortschaften, rücksichtslose Lärm- und Rauchentwicklung, sowie die Ueberlastung von Motorrädern und Beiwagenmaschinen durch eine größere Zahl von Personen als Sitze vorhanden sind, ausnahmslos den kompetenten Behörden zur Anzeige zu bringen. Die Verwaltungsbehörden werden gegen derartige Exzedenzen mit exemplarischen Strafen vorgehen.

Die großen Autobusse der Bahn- und Postverwaltung

bilden, wie man uns schreibt, auf den schmalen Straßen nach Hinterstoder, von Admont durch die Buchau, nach Hieselau, Liezen usw. nachgerade Verkehrshindernisse. Ein

Ausweichen ist dort unmöglich und so werden auch Unfälle unausbleiblich sein. So große Fahrzeuge gehören auf entsprechend breite Hauptstraßen, aber nicht auf schmale Straßenzüge.

Beschwerden in Angelegenheit des nied.-öst. Reise- und Sommerfrischenverkehrs.

Die Saison ist im vollen Gange. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich, Wien, 1., Herrengasse 13 (Landhaus), macht darauf aufmerksam, daß zur Entgegennahme von allfälligen Beschwerden und Anzeigen in erster Linie die Leitungen der zuständigen Gebietsverbände, dann aber auch das Generalsekretariat des Landesverbandes zuständig sind. Bei diesen Stellen eingebrachte, mit konkreten Angaben belegte, mit vollem Namen und Anschrift gefertigte Anzeigen und Beschwerden werden unter objektiver Prüfung des Sachverhaltes raschestens Erledigung finden.

Die Innsbrucker Telegraphistin mit der Fackelbluse.

Am 12. d. M., dem Tage der Enthüllung des Bozner Siegesdenkmales erschien die Innsbrucker Telegraphistin Auer in der Fackelbluse im Hauptpostamt zum Dienst und erklärte, daß sie mit der Bluse eine Huldigung für Mussolini zum Ausdruck bringen wolle. Ueber Einschreiten der Kollegen der Mussolini-Schwärmerin wurde die betreffende Dame vorläufig vom Dienst suspendiert, da niemand auf dem Innsbrucker Postamt mit ihr mehr gemeinsam arbeiten wollte. Nunmehr soll Fräulein Auer im Wege eines Zwangsaustausches nach Bregenz versetzt werden. Die Innsbrucker Post- und Telegraphendirektion verfügte, daß sich für einen Tausch eine Telegraphistin oder Telephonistin freiwillig zu melden hätte und falls dies nicht erfolgen würde, so soll die nach Dienstjahren jüngste Bregenzer Telephonistin nach Innsbruck an Stelle der Fackelbluse versetzt werden. Die Bregenzer Beamtinnen haben sofort nach Bekanntwerden dieser Verfügung den Entschluß gefaßt, mit Fräulein Auer ein Zusammenarbeiten zu verweigern.

Ein Unglückstag im Hüttenwerk Donawitz.

Im Hüttenwerk der Alpinen Montangesellschaft in Donawitz ereigneten sich am 21. ds. an einem Tage drei schwere Unglücksfälle, deren Opfer lebensgefährliche Brandwunden davontrogen. Der 39-jährige Werksarbeiter Franz Schürer, der bei den Elektroöfen beschäftigt war, hatte die herausgefallene Schlacke in den Ofen zu schaufeln. Dabei ereignete sich eine Explosion und der Arbeiter wurde von dem herausprühenden flüssigen Eisen am ganzen Körper schwer verbrannt. Er erlitt Brandwunden aller drei Grade und mußte im schwerverletzten Zustande in das Werkspital überführt werden. Ein zweiter Unfall ereignete sich im Trägerwalzwerk. Der 45-jährige Hilfswalzer August Pichler kam unmittelbar vor der rotierenden Walze zu Fall und fiel derart unglücklich auf das zum Walzen bestimmte glühende Eisen, daß er sich am ganzen Körper schwere Brandwunden zuzog. Seine Arbeitskollegen sprangen wohl sofort hinzu, um den Unglücklichen aus seiner qualvollen Lage zu befreien, doch in der Zwischenzeit hatte der Unglückliche bereits derart schwere Brandwunden erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er wurde im hoffnungslosen Zustande in das Werkspital überführt. Ein dritter Unfall hat sich im Stahlwerk zugegetragen. Einem Arbeiter war sein Tabaksbeutel, in dem sich auch ein Geldbetrag von 4 Schilling befand, in einen außer Betrieb gesetzten Stahlwertsofen gefallen. Der Maurerhilfsarbeiter Ludwig Jöller machte sich trotz mehrfacher Warnungen erbötig, den Beutel aus dem schmalen, heißen Luftkanal heraufzuholen. An einem Seile ließ er sich, nachdem er sich noch vorher mehrere Hosen und Röcke zum Schutz gegen die sengende Hitze angezogen hatte, in den Schacht hinab. Beim Heraufklettern mußte sich der Arbeiter mit Händen und Füßen an der heißen Schachtmauer stützen, wobei ihm die Kleider buchstäblich wie Zunder vom Körper fielen. Jöller erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper und mußte ebenfalls in das Werkspital überführt werden. Er hätte seine Hilfsbereitschaft leicht mit dem Leben büßen können.

Bettlergilden in China.

Von Wilhelm Fildner.

Wilhelm Fildner, der berühmte Forschungsreisende und Gelehrte, der kürzlich nach jahrelanger abenteuerlicher Fahrt aus China zurückgekehrt ist, schreibt über das Anwesen der chinesischen Bettlergilden in seinem Werk „Tschung-Kue“, das Reich der Mitte, Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin SW. 68 (Prospekte gratis), folgendes: In den meisten Städten sind die Bettler zu einer Gilde zusammengefaßt; denn in China ist das Betteln ein Gewerbe, das von einigen mit großer Geschicklichkeit betrieben wird und seinen Mann zuweilen wohl auch ernährt. Die gut organisierte Gilde hat sogar einen eigenen „Bettlerkönig“, dem in mancher Hinsicht einige Macht zuzusprechen ist, da seine Anordnungen von Hunderttausenden wie Gesetze befolgt werden. Der Bettlerkönig verbietet z. B. seinen Vasallen das Betreten der Privathäuser. Dagegen schließt er mit reichen Leuten,

Verbreitet den „Boten von der Pöbbs“

mit Kaufherren und Veranstaltern großer Festlichkeiten Abkommen, nach denen er gegen Bezahlung einer ansehnlichen Entschädigungssumme die Zustimmung gibt, daß die ihm unterstellte Bettlergilde die Festlichkeiten usw. für eine bestimmte umgrenzte Zeit nicht belästigen oder stören wird. Der Bettlerkönig gibt dann dem Interessenten einen Zettel aus rotem Papier, der als Ausweis an dessen Behausung angeklebt wird. Unter der Gilde herrscht übrigens straffe Disziplin; alle Verfehlungen ihrer Mitglieder werden streng geahndet. Am rascher zum Ziele zu kommen, bedient sich diese eigenartige Kunst besonderer Tricks. Einige Zeit vorher werden gewisse Gegenden, die von reichen Kaufleuten bewohnt sind oder in denen Feste stattfinden sollen, durch ekelerregende Gestalten, durch wimmernde und stöhnende Kranke beunruhigt. Um das Gesindel loszuwerden und Ruhe zu haben, entschließt sich fast jeder, die Bedingungen der Bettlergilde zu erfüllen. Die Macht dieses sonderbaren Gewerbes ist keinesfalls zu unterschätzen. Sie geht so weit, daß sie sogar ganze Unternehmungen zugrunde richten kann. Das ergibt sich deutlich aus folgender Schilderung: Jeder Kaufmann, dessen Laden von einem Bettler besucht wird, muß diesem ein Almosen geben. Tut er dies nicht, so zieht er sich den grimmigen Haß aller Mitglieder der Gilde zu. Die Rache besteht meist darin, daß die Abgewiesenen durch Schreien und Heulen vor dem Laden des unerbittlichen Kaufmannes einen Volksauflauf erregen, daß sie sich Brust, Gesicht und Arme zerkratzen und sich mit Messern Wunden beibringen, um das Mitleid der großen Massen zu erwecken und den Straßepöbel gegen die hartherzigen Kaufleute aufzuwiegen. Ein anderer Racheakt erfreut sich gleichfalls großen Erfolges: Schimpfend entfernt sich der Abgewiesene, biegt in eine Seitengasse ein, wälzt sich dort in Pfützen, bis er unkenntlich ist. Dann kehrt er jammernd und winselnd in den Laden zurück, beschmutzt beim Eintreten die Waren, schafft Unruhe und fügt dem betreffenden Inhaber oft genug beträchtlichen Schaden zu. Es kommt sogar vor, daß sich die Bagabunden an der Tür eines solchen Geschäftes aufhängen, um den Besitzer zu schädigen. Der Chinese gibt bekanntlich nicht viel um sein Leben und opfert es gern, wenn er damit einem anderen, der ihn kränkte, das Leben verbittern kann. So haben sich auch schon Schuldner, denen die Gläubiger energisch zu Leibe gingen, ohne weiteres in deren Behausung erhängt und diese dadurch in entsetzliche Verlegenheit gebracht.

tere Schiffe fallen. Eine Stunde später sah man aus dem Wildpark mächtige Flammen schlagen. Als man hineilte, entdeckte man eine blutüberströmte Leiche. Der Täter hatte den Leichnam mit Benzin übergossen und angezündet. Die Bluttat ist noch nicht aufgeklärt. Die junge Frau, deren Identifizierung noch nicht durchgeführt ist, war auffallend hübsch.

Der Attentäter auf den Belgrader Polizeichef Vasic, Zwanovic, ist seinen Verletzungen erlegen. Er hat drei Tage mit dem Tode gekämpft und nicht eine einzige Silbe gesprochen. Er hat hartnäckig jede Auskunft verweigert.

Der italienische, dreibundfreundliche Staatsmann Giolitti ist im hohen Alter von 86 Jahren gestorben.

Der Führer der österreichischen Monarchisten Oberst Wolff wurde wegen Hochverrat zu einem Jahre schweren Kerker verurteilt.

Die Bildtelegraphie zwischen Berlin—London wurde mit dem deutschen System „Karolus“ aufgenommen.

In der Türkei soll in der nächsten Nationalversammlung der Vorschlag auf Abschaffung aller Ehrentitel zur Diskussion gelangen.

In der Nähe von Torso Uzzo bei Sgrakus, wo Tunisier ihre Netze ausgelegt hatten, wurde ein Haiisch von fünf Meter Länge und einem Gewicht von ungefähr 1000 Kilogramm gefangen. Das Ungetüm wurde mit Arthieben getötet.

Anlässlich des 14. deutschen Turnfestes in Köln wurde dort ein Denkmal für den Turnvater Friedrich Ludwig Jahn eingeweiht.

Die Dlmüher Quargelindustrie macht eine schwere Krise durch, die insbesondere auf den Rückgang der Ausfuhr nach Oesterreich zurückzuführen ist. Nach Oesterreich wird nicht einmal ein Fünftel des früheren Quantums ausgeführt.

Im Schönbrunner Tiergarten sind drei junge Leoparden das Opfer einer Wurstvergiftung geworden. Ein Besucher hat den Tieren verdorbene Wurst zugeworfen und die schwer ersehbaren Tiere gingen unter qualvollen Krämpfen ein, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Der deutsche Postträger Hein wurde zweimal zum Tode und zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt.

Zwischen den Städten Pau und Saragoſſa wurde der Pyrenäen-Tunnel von Sompport feierlich in Anwesenheit des spanischen Königs und des Präsidenten der Republik Frankreich eröffnet. Es ist dies die erste Eisenbahnverbindung, die durch die Pyrenäen führt.

Der Enkel des Turnvaters Jahn, Friedrich Ludwig Jahn, der anlässlich des Turnfestes in Köln von Amerika in Deutschland eingetroffen ist, wird vom Reichspräsidenten von Hindenburg in Berlin empfangen werden.

In der südamerikanischen Republik Peru wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Zahlreiche Häuser wurden zerstört.

Der Kroatensführer Stephan Radic ist von seiner Verwundung, die er am 20. Juni in der Stupischina erlitten hat, vollkommen genesen.

Oesterreich wird für das Jahr 1929/30 seinen gesamten Zuckerbedarf aus dem Inlande decken können. Dies wird durch die Errichtung neuer Zuckerraffinerien in Oesterreich ermöglicht.

Die Truppen des Bundesheeres werden neu benannt. Es wird hierbei auf die geschichtlichen Ueberlieferungen und die Eigenarten der Länder, in denen sich die Truppenkörper befinden, Bedacht genommen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Hoffenden Frauen und jungen Müttern verhilft das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser zu geregelter Magen- und Darmtätigkeit. Die Hauptvertreter der neuzeitlichen Frauenheilkunde haben das Franz-Josef-Wasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos wirkend erprobt. 254

Zum Orte des nächsten Deutschen Sängerbundesfestes wurde Frankfurt am Main auserwählt.

Die Wiener Sicherheitswache wurde neu bewaffnet. Sie trägt nun neben Revolver und kurzem Stechjäger einen Gummitrüttel.

Humor.

Ein Dieb brach frühmorgens in ein großes Haus ein und kam zufällig ins Musikzimmer. Als er Schritte hörte, versteckte er sich hinter einen Ofenschirm, der in der Nähe des Flügels stand. Von 8 bis 9 hatte die älteste Tochter eine Klavierstunde. Von 9 bis 10 hatte die zweite Tochter eine Klavierstunde. Von 10 bis 11 erhielt der zweite Sohn einen Unterricht auf der Flöte. Als die Uhr 11 schlug, versammelten sich alle vier Geschwister, um ein Stück für Klavier, Geige, Flöte und Gesang zu studieren. Als es 1/2 12 Uhr war, stürzte der Dieb hinter dem Ofenschirm hervor, fiel auf die Knie und rief: „Um Himmels willen, lassen Sie mich hinaus, oder machen Sie mit mir was Sie wollen!“

„Baptist“, interpelliert der Herr seinen Diener, „es ist einer an meinem Zigarrenschrank gewesen!“ — „Ich weiß nicht, gnädiger Herr“, antwortete der Diener, „denn meine Schlüsseln passen nicht.“

Die Gutmütige Alice: „So, Sie sind jetzt verheiratet? Sie ist doch alt genug, seine Großmutter zu sein!“ — Irene: „Sei nicht so boshaft! Sie könnte doch höchstens seine Mutter sein.“

Verjahnapp t. Millionär (zu einem kleinen Beamten): „Ich hätte an und für sich nichts gegen Ihre Bewerbung um die Hand meiner Tochter einzuwenden, nur ist mir Ihre Stellung nicht genügend.“ — „O, die würde ich natürlich sofort aufgeben.“

Unter Ehrenmännern. A. (zu einem Bekannten): „Haben Sie sich nun endlich mit der Millionärstochter verlobt?“ — B.: „Ja, aber vorläufig soll es noch Geheimnis bleiben. Nur meine intimsten Gläubiger dürfen es wissen.“

Beinlich. „Na, ich habe neulich deine Heiratsanzeige gelesen. Gratuliere! Jetzt bist du ja wenigstens deine Wirtschaftlerin los, den alten Drachen!“ — „Aber die habe ich doch gerade geheiratet!“

Für Bücherfreunde!

Nach des Tages Last und Mühen ist ein gutes Buch die beste Erholung! Und solche Bücher bietet in größter Auswahl C. Weigend's L e i h b ü c h e r e i, in die neuerdings 300 Bände der modernsten deutschen und fremdländischen Schriftsteller eingestellt wurden, so daß gegenwärtig über 5900 deutsche und 120 französische Werke Lesefreunden zur Verfügung stehen. Es ist daher klar, daß diese reichhaltige Bücherei auch den verwöhntesten Ansprüchen voll auf Rechnung trägt.

Wochenschau

Die Leiche des belgischen Milliardärs Löwenstein, der auf der Fahrt von England nach Belgien vom Flugzeug aus ins Meer gestürzt ist, wurde im Hafen von Calais von einem Fischerboot geborgen.

Die Stadt Glurns im Binschgau wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Das Rathaus und das Schulhaus wurde zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Ueber Rumänien lastet seit einer Woche eine drückende Hitze. Das Thermometer zeigt 54 Grad Celsius in der Sonne.

Im Lainzer Tiergarten wurde eine 25- bis 30-jährige Frau ermordet. Forstarbeiter und Gärtner hörten meh-

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Zwei möblierte Zimmer ab September an Herrn zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 851

Große eiserne Kasse für Bank od. Spar- kasse geeignet, billig zu verkaufen. Aufst. i. d. Verw. d. Bl.

Marillen-Verkauf zu Händlerpreisen (1 kg 1 Schilling) an Privatpersonen. Dauer 2 Wochen, Eigentumsgarten. Postsendungen. Auch einige leichte, fast neue Herren- und Damenfahräder, sowie Hilfsmotore mit od. ohne extra starken Rädern sind billig zu verkaufen. Heinz Kurz, Mautern a. D. Nr. 64, St. Röhmerstraße.

Stuhlfüßel, gut erhalten, ist preiswert abzugeben. Josef Kraußmeider, Waidhofen a. D., Untere Stadt Nr. 16. 868

Städlerinnen für fern und große Waage, können bei besserer Bezahlung dauernde Beschäftigung. Auch Anfängerinnen finden Arbeit. Fr. B. Boigert, Maisberg Nr. 48, Post Pöbbs, Katteltelle Steinmühl. 866

Ich laufe dreierlei für tadelloser erhaltenen Herrenanzug steinernen schwachen Herrn. Allfällige schriftliche Angebote unter „Nr. 864“ mit Preisangabe an die Verwaltung des Blattes.

Vorjährliger Milchlingmoit und reze Fässer sind zu verkaufen bei Viktor Schartner, Villa Blainschein, Waidhofen a. d. D. 865

Nette Frau bietet um Wäsche zum waschen und bügeln. Anna Schmedensteiner, Waidhofen, Wienerstraße 4. 863

Motorrad 1 1/2 PS tadelloser, 300 Schilling oder gegen Fahrrad zu verkaufen. Brem, Waidhofen a. d. D. 867

Glänzende Existenz!

Schaffen sich schnelle Vertreter(innen) durch leichte Werbetätigkeit für erstes Wiener Institut.

Hohes Dauereinkommen! Nach kurzer Probezeit Firm! Zuschriften: Wien, Postamt 8, Fach 33

Internationale Ehevermittlung!
Zentrale Wien XVI., Ottakringerstrasse 61
Provisionsfrei. — Prospektversand diskret.
Rückporto. 785

Landwirtschafts-Stütze
Geflügel- und Schweinezucht tüchtig, resolut und umsichtig, welche mit genügend Personal unter Anleitung wirtschaften kann. Mit landw. Schule bevorzugt. Anträge an Mödlinger, Murplatz 1, Graz. 586

Das **JAHR- UND ADRESSBUCH** der **LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT** Ausgabe 1928
ist unter Mitwirkung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im Verein mit den landwirtschaftlichen Körperschaften Oesterreichs erschienen.

I. TEIL:
Vom Landwirtschaftsministerium selbst verfaßte und redigierte Fachbeiträge.

II. TEIL:
Neu hinzugekommen die Forst- und Güterdirektionen, bzw. Verwaltungen Oesterreichs. (Noch in keinem Handbuche verzeichnet.)

III. TEIL:
Enthält alle land- und forstwirtschaftlichen Besitztümer Oesterreichs, deren Ausmaße 30 Hektar und darüber betragen, unterteilt nach Kulturgattungen.

IV. TEIL:
weist die Orts- und Katastralgemeinden bundesland- weise geordnet aus.

Dieses Standardwerk ist in Halbleinen gebunden und kostet S 25.—.

Zu beziehen durch den Verlag
M. Dukas Nachf. A.-G., Wien, I., Wollzelle 16
Fernruf: 73-5-70 Serie

Geschäfts-Ubersiedlung.
Den geehrten Kunden gebe ich hiemit bekannt, daß ich mit heutigem mein **Gemischtwaren-Geschäft** vom Hause Riedmüllerstraße-Ecke Plenkerstraße (Dejevy) in mein eigenes Haus (gegenüber dem früheren Geschäft) verlegt habe.
Ich bitte meine geehrten Kunden, mir auch weiterhin das Vertrauen zu bewahren und werde ich bestrebt sein, dasselbe allezeit durch stets gute Bedienung zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll
Hans Schiel.

Herrenfahräder S 100-
mit Gummi, fabrikneu, Damenfahräder, mit Gummi, fabrikneu, zu S 120.—, liefert Fahrradhaus, Eingang: Wien XV., Raimlerhofgasse 2. Reelle Garantie. Preisliste gratis. Vertreter gesucht. 681

Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gesellenbriefe
zu haben im Verlage der
Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.